



DANZIGER Volksstimme

23. Jahrgang Donnerstag, den 7. April 1932 Nummer 81

Die „Objektivität“ der Danziger Polizei

Wann wird Schutzbundesverbot aufgehoben?

Die Behandlung der Zoppoter S.A. — Auch im bürgerlichen Lager scharfe Kritik

In denselben Stunden, in denen die Regierungen in Bayern und Preußen das Material über die Putschvorbereitungen der Privatarmee des Gendarms von Hildburghausen veröffentlichten, in denselben Stunden, in denen man sich drüben im Reich anschaut, den Vorkriegsvereinigern die Lust am Putsch ein für allemal zu nehmen, hat der Herr Polizeipräsident von Danzig sich

vorantstellen zu müssen, die Ordnung in Danzig aufrechtzuerhalten und den Freistaat vor außenpolitischen Verwicklungen zu schützen. In welcher Weise sich die Nationalsozialisten für dieses Entgegenkommen der Behörden zu bedanken pflegen, dafür liefern die gestrigen Aufmärsche gelegentlich des Hitler-Besuches in Langfuhr einen eindrucksvollen Beweis. Die Lieber, die die einziehenden S.A.-Gruppen sangen, stellen in ihrem Text eine Provokation dar, für die die Danziger Bevölkerung in der Tat kein Verständnis aufzubringen vermag. Hat die Polizei von diesen Dingen keine Kenntnis oder treibt man bewusst eine Vogel-Strauß-Politik, die sich unter Umständen bitter rächen kann? Wir machen schon heute die Polizei für die eventuellen Folgen verantwortlich, die sich aus dem gelockerten Uniform-Verbot und den weiter in Aussicht stehenden Milderungen ergeben können.

zu einer „Anfoderung“ des Uniformverbots der Zoppoter S.A. entschlossen. Herr Froboß, der noch vorgestern eine Anfrage von uns, ob die Gerüchte über die Lockerung des Verbots auf Wahrheit beruhen, mit einem mehr bestimmten als höflichen „Nein“ beantwortete, hat gestern seine eigene Antwort demontiert. Man konnte danach der Ansicht sein, daß die Maßnahme des Polizeipräsidenten nicht den eigenen Trieben des Herrn Froboß entspreche, sondern, daß ihm vom Senat aus ein Wind gegeben worden ist. Wir gehören auch zu denen, die das annehmen. Nach den Mitteilungen des Blattes einer Regierungspartei, der „Landeszeitung“, aber scheint es, als ob der Herr Polizeipräsident sich von ganz allein zu seinem eigenen Entschluß durchgerungen hat. Herr Froboß hat sich damit keinen besonders guten Dienst erwiesen. Auch im bürgerlichen Lager sind dadurch Gefühle erweckt worden, die die Vertrauensbasis zu dem Herrn Polizeipräsidenten ganz wesentlich einschränken. Das Zentrumblatt widmet der polizeilichen Anordnung einen Kommentar, der über die Mißbilligung im Zentrum keinen Zweifel übrig läßt. Die „Landeszeitung“ schreibt folgendes:

„Dieses Vorgehen des Polizeipräsidenten wird allgemeines Kopfschütteln hervorrufen. Nach den Vorgängen der vergangenen Monate hätte man es verstehen können, wenn die Polizei zu einer erheblichen Verschärfung der einschlägigen Bestimmungen gekommen wäre. Diese Notwendigkeit war um so eher gegeben, als bekanntlich die Beweisaufnahme in dem Prozeß wegen der Silbererbluttat ganz neue belastende Momente für die Nazis ergeben hat, als wie sie feinerzeit von der Polizei als Grund für ein bloßes Uniform-Verbot angegeben hat. Die Verhandlung hat mit aller Deutlichkeit gezeigt, daß entsprechend dem Vorgehen gegen den Arbeiter-Schutzbund auch die Zoppoter S.A. hätte verboten werden müssen. Man hat dieses nicht getan, sondern im Gegenteil jetzt noch den einfach unbegreiflichen Wunsch verspürt, den Herren Nazis nach Möglichkeit entgegenzukommen und das Uniform-Verbot zu lockern. Die vorausgegangenen Vorgänge scheinen also für die Entscheidungen des Polizeipräsidenten überhaupt keine Rolle mehr zu spielen. Bei heranziehender Frühjahrswahl muß man in der Tat in die Absicht der Polizeiverwaltung begründete Zweifel setzen. Jetzt scheint man die schonende Rücksichtnahme auf das Parade-Bedürfnis der Herren Nazis der Notwendigkeit

vorantstellen zu müssen, die Ordnung in Danzig aufrechtzuerhalten und den Freistaat vor außenpolitischen Verwicklungen zu schützen. In welcher Weise sich die Nationalsozialisten für dieses Entgegenkommen der Behörden zu bedanken pflegen, dafür liefern die gestrigen Aufmärsche gelegentlich des Hitler-Besuches in Langfuhr einen eindrucksvollen Beweis. Die Lieber, die die einziehenden S.A.-Gruppen sangen, stellen in ihrem Text eine Provokation dar, für die die Danziger Bevölkerung in der Tat kein Verständnis aufzubringen vermag. Hat die Polizei von diesen Dingen keine Kenntnis oder treibt man bewusst eine Vogel-Strauß-Politik, die sich unter Umständen bitter rächen kann? Wir machen schon heute die Polizei für die eventuellen Folgen verantwortlich, die sich aus dem gelockerten Uniform-Verbot und den weiter in Aussicht stehenden Milderungen ergeben können.

Hier in Danzig scheint bei den Behörden ein „System“ einzusetzen, das die schärfste Kritik herausfordern muß. An den Herrn Polizeipräsidenten stellen wir die Frage: Ist die Lockerung des Zoppoter Uniform-Verbots wie bei dem Verbot des Arbeiterschutzbundes ohne Zustimmung mit dem Gesamtstadtrat erfolgt?

Das Zentrumblatt scheint also aus den Vorgängen, die nun im Reich aufgedeckt worden sind, notwendige Schlussfolgerungen gezogen zu haben. Es ist in der Tat kaum glaublich, daß hier in Danzig eine Organisation, der Putschabsichten nachgewiesen worden sind, von der Polizei eine derartige wohlwollende Behandlung erfährt. Gerade im Hinblick auf

das Verbot des Arbeiter-Schutzbundes, das der Herr Polizeipräsident immer noch nicht „aufgelockert“ hat, mutet das Verhalten des Polizeipräsidenten mehr als eigenartig an. Die Gerichtsverhandlung über die Zoppoter Affäre hat ergeben, daß die Zoppoter S.A. zur „Silbererbluttat“ mit Wissen ihrer Führer bewaffnet erschienen ist. Aber es wurde weder die gesamte S.A. noch die Zoppoter Gruppe verboten. Im Raubüber Prozeß wurde festgestellt, daß der Führer des Draer Schutzbundes ausdrücklich die Mitnahme von Waffen unterjagt hat. Der Herr Polizeipräsident aber verbot nicht nur den Schutzbund in Dra, sondern die gesamte Organisation. Herr Froboß scheint es im Draange der Geschichte entgegen zu sein, daß dem Schutzbund gegenüber noch immer das Verbot in vollem Umfange aufrechterhalten ist. Wenn die Zoppoter S.A. jetzt Vergünstigungen erhält, obwohl sie durch die Bluttat in der Silbererbluttat aufs schwerste belastet ist, um wieviel mehr müssen dann die Maßnahmen gegen den Schutzbund rückgängig gemacht werden. Oder will man es wirklich dahin bringen, daß sich erst andere Organe mit der Handhabung der polizeilichen Ordnungsbestimmungen in Danzig befassen? Uns scheint, daß es höchste Zeit ist, um einer solchen Entwicklung der Dinge vorzubeugen.

Warschauer Beforgnisse

Man befürchtet Lockerung des französisch-polnischen Bündnisses — in Warschau, Anfang April.

In den politischen Kreisen von Warschau wird die Entwicklung der polnischen Beziehungen zu dem verbündeten Frankreich seit einiger Zeit mit zunehmender Besorgnis beurteilt. Das Regierungssystem Pilsudskis hat sich in der französischen Öffentlichkeit niemals großer Sympathien erfreut. Der polnische Marschall hatte während des Krieges mit den Sowjets im Jahre 1920 die militärischen Berater, die man ihm aus Paris geschickt hatte, mit unerbittlicher Eifer behandelt. Er fürchtete, der französische General Weigand könnte ihm den Ruhm des Besiegers der Bolschewisten schmälern. Den Militärvertrag von 1922 hat dann Marschall Pilsudski mit dem damaligen polnischen Kriegsminister General Sikorski abgeschlossen, der heute zu der Rechtsopposition gegen Pilsudski gehört. Sikorski lebt in Paris und sorgt dort dafür,

in den Kreisen des französischen Generalstabes das Mißtrauen gegen den polnischen Marschall wach zu halten, der im Weltkrieg auf Seiten der Mittelmächte kämpfte und der in den letzten Jahren den beschleunigten Abau der französischen Militär-Mission in Warschau veranlaßte. Diese Stimmung der Pariser Militär-Kreise beeinflußt auch das Urteil der französischen Medien über die jetzige polnische Regierung in ungünstigem Sinne.

Auch die französische Rüstungs-Industrie ist mit dem polnischen Verbündeten unzufrieden. Schneider-Creuzot hat zwar in den letzten zwölf Jahren manches gute Geschäft in Warschau abgeschlossen. Aber als er bei dem Vertrag über den Bau der neuen Kohlenbahn von Nisoberslesien nach dem polnischen Ostseehafen Gdingen mit einem Schlags dreifachen Profit — als Bauunternehmer, Kreditgeber und Pächter der Bahn — herausgehandelt, da wurde das selbst den wirtschaftlich sonst recht großzügigen polnischen Militärs zu viel. Pilsudski gab dem Finanzminister Oberst Matuzewski, der diesen Vertrag zu verantworten hatte, den Abschied und die nächsten Beeres-Aufträge erhielt eine amerikanische Firma, die Oringay Ordnance-Compagny. Schneider-Creuzot rächte sich, indem er die zweite Rate des Bahnbau-Kredits, die am 1. April d. J. fällig war, nicht kassieren ließ. Er erklärte unter Verujung auf eine verjüngliche Klausel seines Vertrages, der französische Geldmarkt könne zur Zeit die entsprechenden Obligationen, kumpige 300-Millionen Franken, nicht aufnehmen. Die erste, größere Rate hatten die eigenen Banken der Rüstungsfirma fernerzeit im Handumdrehen untergebracht.

Daß die französische Linke keine Sympathien für das polnische Regime hat, welches die Führer der sozialistischen und demokratischen Parteien nach Wresl Lwowitz brachte und das Parlament durch Terror-Wahlen zum Werkzeuge der Diktatur erniedrigte, versteht sich von selbst. Die polnischen Radikaler glaubten über diese Tatsache bisher mit Betrachtung hinweggehen zu dürfen.

Jetzt, da die französischen Wahlen vor der Tür stehen und man mit einer erheblichen Stärkung der Linken in der Pariser Kammer rechnet, wird man freilich in Warschau nervös.

Der von den französischen Sozialisten durchgeführte Beschluß, daß jede Regierungs-Anteile die Genehmigung der Kammer erhalten müsse, ist schon unangenehm genug. An Stelle der 300 Millionen der zweiten Bahnbau-Rate hat die Pilsudski-Regierung nur einen kurz befristeten Zwischenkredit von 200 Millionen für die polnisch-französische Bahnbau-Gesellschaft erhalten, die als Firma französischer Rechts den Sinn dieses Beschlusses über Auslands-Anleihen formell umgehen konnte. Aber was wird geschehen, wenn an Stelle Lardiens die Radikalen die Regierung bilden? Was, wenn eine solche Regierung der Radikalen gar abhängig von den parlamentarischen Stimmen der Sozialisten wäre?

Im September dieses Jahres läuft der polnisch-französische Militär-Vertrag ab. Wird eine Pariser Links-Regierung ihn verlängern?

Einzelne Außenpolitiker der französischen Radikalen, die von Warschauer Zeitungsvertretern über dieses Thema befragt wurden, haben sich mit größter Offenheit als Gegner des Bündnis-Vertrages bekannt. Die polnische Regierungspresse erklärt beruhigend: Außenminister Jaleski stehe gerade gegenwärtig in besonders enger Fühlung mit den Pariser Regierungskreisen. Tatsächlich hält sich Jaleski seit Monaten kaum noch in Warschau auf, sondern er fährt ständig zwischen Genf und Paris hin und her. Eine Reihe von anderen polnischen Regierungsvertretern untertügen seine Bemühungen in der französischen Hauptstadt. Neuerdings ist auch einer der hervorragendsten Pilsudski-Offiziere, General Orlicz-Drejscher darunter, dessen Pariser Mission besondere Aufmerksamkeit verdient. Es spricht vieles dafür, daß die Aufgabe dieses Generals darin besteht, das Militär-Bündnis schon jetzt, vor seinem Ablauf und vor der bevorstehenden Wahlüberlage der Regierung Lardien, zur Verlängerung zu bringen. Damit wäre dann die Ost-Politik jeder künftigen französischen Links-Regierung von vornherein festgelegt.

Auf jeden Fall zeigt die aufgeregte und fieberhafte Tätigkeit der Warschauer Regierungs-Politiker, wie weit die internationale Bedeutung der kommenden französischen Wahlen reicht.

Die Urteile uneres Pariser Bruderblattes, des „Populaire“, über das Pilsudski-Regime, die noch vor Jahresfrist als verhängnisvolle Folgen unpatriotischer Auslands-Berichterstattung der polnischen Sozialisten hingestellt wurden, erregen jetzt die ernsthaftesten Sorgen der Diktatur-Anhänger. Bringen die französischen Kammerwahlen tatsächlich das Ergebnis, das man hier erwartet, so werden Demokratie und Sozialismus auch in Ost-Europa von neuem beträchtlich im Kurse steigen.

Auch Zentrumpresse fordert:

Verbot der Nazi-Sturmabteilungen

„Es hätte längst eingegriffen werden müssen“ / Die Bürgerkriegspläne haben zentralen Charakter

Die Feststellungen des preussischen Innenministers über den Charakter der nationalsozialistischen Bürgerkriegsarmee haben in der republikanischen Presse allgemein die Forderung nach einem Verbot der Kampfbundverbände erheben lassen. Auch die Zentrumpresse tritt für eine Aufhebung der militärischen Hitlerorganisationen ein. So fordert die „Abein-Waifische Volkszeitung“ mit aller Entschiedenheit das Verbot der Nazi-Sturmabteilungen. Es sei bedauerlich, daß nicht längst eingegriffen worden sei und auch heute noch Zweifel beständen, ob der Reichsinnen- und Reichswehrminister sich und den in seinen Ressorts maßgebenden Beamten die erforderlichen Maßnahmen abtragen könnten.

Die „Abeinische Zeitung“ schreibt zu dem Ergebnis der Haus-suchungen bei der NSDAP: „Wer, unabhängig von Versäfflungen, Parteidruppierungen und „Schiemen“, die moderne Staatsidee bejaht, muß folgerichtig zu dem Schluß kommen, daß

Dinge, wie sie nach den Haus-suchungen in Preußen festgestellt worden sind, in Deutschland unter keinen Umständen geduldet werden können,

soß die Nation nicht innenpolitisch, außenpolitisch und wirtschaftlich in die größte Gefahr geraten. Wir wissen nicht, in welchem Umfange die Führer der Nationalsozialistischen Partei im einzelnen für alle diese Gefährlichkeiten konkret verantwortlich zu machen sind, dürfen aber wohl auf die Erklärung Hitlers hinweisen, daß nichts in seiner Partei geschehe, von dem er keine Kenntnis habe. Sicherlich kann sich an den Händen einer großen Partei manches ereignen, was den Verantwortlichen entgeht. Hier aber handelt es sich um Enthüllungen von solchem Umfange, daß die Führer der Nationalsozialistischen Partei wohl kaum behaupten werden wollen, ihnen sei die Tätigkeit der einzelnen Organisationen unbekannt. Im Gegenteil: alles spricht dafür, daß die Maßnahmen der Partei einen zentralen Charakter tragen. Die öffentliche Sicherheit verlangt in dieser Stunde, daß gegen alle Versuche, den Staat zu unter-

höhlen, sich illegale Machtbefugnisse anzumassen, nachdrücklich eingeschritten wird. Wir brauchen keine Privatarmee. Wir leben im 20. Jahrhundert und nicht im Mittelalter.“

1000 besoldete Spiegel Hitlers

Aus dem bei der preussischen Polizeiaktion gegen die NSDAP gefundenen Material ergibt sich u. a., daß die Reichsleitung der Nazis in München nicht weniger als 1000 besoldete Spiegel unterhält.

Die Bezahlung dieser Spiegel erfolgt aus einem besonderen Fonds mit beträchtlichen Mitteln. Ihre Tätigkeit ist in München zentralisiert. Jeder Spiegel wird als Nummer geführt und hat seine Berichte nicht mit Namen, sondern mit der betreffenden Nummer zu versehen. Die Berichte, die den Nachrichten-dienstweg der SA bis nach München durchlaufen, dürfen von den Eingangsstellen nicht mit Bemerkungen versehen werden, damit, falls solche Berichte in unrechte Hände fallen, wie es in einer Anweisung eines Gruppenführers an einen Nachrichten-leiter heißt, keinerlei Anhaltspunkte gegeben seien. Es genüge, wenn die oberste SA-Führung die Nummer und damit den Abjender der Berichte kenne.

Chineser spricht zur Reichspräsidentenwahl

Kommunistische Propaganda — Zwei Versammlungen angekündigt

Die Berliner Kommunisten veranstalteten am Mittwochabend in dem größten Berliner Saal, dem Sportpalast, eine Wahlkampfveranstaltung, die außerordentlich schwach besucht war. Die Versammlung wurde bald nach Beginn aufgelöst, weil die Versammlungsleitung einem polizeilich nicht gemeldeten Redner, einem Chinesen, das Wort gab. — Eine von den Nationalsozialisten im Berliner Kriegervereinshaus veranstaltete Versammlung wurde ebenfalls aufgelöst.

Kreuger-Beheimnis lüftet sich

Die frustrierten Bilanzen / Ein neuer Trust-Skandal / Die öffentliche Kontrolle fehlt

Der Selbstmord Juar Kreugers, des schwedischen Reichsholzkönigs, hat die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise verschärft und gewissermaßen eine Spezialkrise, die Kreugerkrise, hervorgerufen. Nach niedergerichtetem ist die gestern von uns mitgeteilte Nachricht, daß die Kreugerbilanz — es handelt sich zunächst um die Bilanzen der Kreuger & Toll, jener gewaltigen Spinnwebgesellschaft, in der der ganze Kreugertrust finanziell zusammengefaßt wurde — seit Jahren gefälscht ist, daß Juar Kreuger ein Bilanzfälscher war und er deshalb den Freitod suchte.

Der Selbstmord Kreugers wurde seinerzeit damit begründet, daß er an dem Schicksal Europas verzweifelt habe, daß er unter der Wucht eines Nervenzusammenbruchs zum Brownung griff. Alles das klang wenig überzeugend. Die Argumentation zeigte allzu große Lücken. Immer wieder erob sich die Frage, ob nicht andere Ursachen bei diesem Selbstmord mitgespielt haben? Nun weiß man's. Dem internationalen Spekulant, der mit Milliarden operierte und der, wenige Tage vor seinem Selbstmord,

bei den amerikanischen Banken um einen Kredit von einigen Millionen betteln ging, hat man in New York bedeutet, daß man um seine Bilanz Bescheid wisse.

Daß man zumindest Verdacht geschöpft habe. Hier liegt die letzte Ursache.

Ihre wirtschaftlichen Auswirkungen sind nicht abzusehen. Vorläufig hat sich der schwedische Staat, der mit einem Aufwand von über 2½ Millionen Kronen die betroffenen Banken saniert, in die Brezche geworfen. Damit hat sich aber der Vorhang über den Fall Juar Kreuger noch nicht gelüftet. Die Ereignisse erinnern an den Zusammenbruch der Rothschild-Bank in Wien, der Creditanstalt Frühjahr 1931. Im vorigen Jahr kam der Funke, der die ganze Welt in verheerenden Brand setzte, die deutsche Bankenkrise auslöste, das englische Pfund und die nordischen Wäluen über den Haufen warf und das ganze handelspolitische System in der Welt desorganisierte, aus Wien. Das war der Anfang der großen Vertrauenskrise in der kapitalistischen Wirtschaft. Man fragt sich heute mit Bangen, ob die Feststellung der Falschbilanz Kreuger & Toll ein ähnlicher Funke sein wird?

Die Bilanzfälschung bei Kreuger & Toll ein ähnlicher Funke sein wird?

Die Dinge in der Kreugertragödie liegen einfach und grundfänglich. Kreuger hatte sich auf das Gebiet der Staatsfinanzierung begeben. Er gab Anleihen an Deutschland, Polen, Danzig, Frankreich usw. Das Geld beschaffte er sich durch Teilschuldüberreibungen, die jetzt so viel genannten Debiturs. Man rief sich um die Kreugerpapiere. Sie galten, bis weit in die Weltwirtschaftskrise hinein, für eine Anlage, bei der man gut eben und ruhig schlafen konnte. Dann kamen wohl die ungeheuren Börsenstürze in New York im Herbst 1929 und im Frühjahr 1930. Der Kurs der Kreugerpapiere fiel. Die Besitzer suchten ihr Geld zu retten und verkauften Kreugerwerte. Die ganze Finanzpolitik Juar Kreugers war aber darauf abgestellt, immer neue Papiere in aller Welt abzusetzen,

um seinen Verpflichtungen, die dem Finanzmann wohl mit der Zeit über den Kopf gewachsen sind, gerecht werden zu können.

Papiere kann man aber nur absetzen, wenn man Gewinne und Profite bieten kann. Der Kreugertrust mußte also, trotz der Weltwirtschaftskrise und trotz der Fälschung der Bilanzen in aller Welt, dieselben Gewinne, wenn nicht höhere Gewinne aufweisen, als in den guten Konjunkturfahren. Als sie nicht da waren, mußte Kreuger den Ansturm erwidern, sie wären da. Das ist der Zwang zur Bilanzfälschung. Die Revisionsgesellschaft Price and Waterhouse, die jetzt hinter die Kulissen des Kreugertrusts leuchtet, stellt fest, daß die Bilanz von Kreuger & Toll bereits für Ende 1930 gefälscht war. Verpflichtungen waren nicht aufgeführt, Aktien überwertet. Genau dasselbe Bild, wie z. B. bei vielen deutschen Industrieunternehmen, für deren Pleite man allerdings

nicht die unsolide Finanzierung, sondern den „Marxismus“ verantwortlich machen will.

Dasselbe Bild wie bei den deutschen Industrieunternehmen auch in der letzten Ursache. Eine höchst persönliche Ursache. Man wußte vom Kreugerfongern, daß sein Generaldirektor Juar Kreuger alles, seine Mitdirektoren nichts zu sagen hatten. Juar Kreuger war Generaldirektor und Ge-

neraladministrator. Was er tat, war gut. Man erinnert heute daran, daß Juar Kreuger das ganze Geschäft des Milliardentrusts in seiner Aktentasche durch drei Weltteile mit herumtrug. Daß, wenn er endlich einmal nach Stockholm kam, der Buchhalter in knappen und dürren Worten einfache Anweisungen gegeben wurden, dies und das zu buchen. Und damit war alles erledigt. So lagen Geschäftsführung und Kontrolle bei einem internationalen Trust aus, dem das Publikum, dem die Spärer diesseits und jenseits des Ozeans Milliarden anvertrauten. Eine Kontrolle, wie fremdes Geld verwandt wurde, bestand nicht.

Es ist nichts Neues, was man so vom Kreugertrust hört. Wir haben ähnliche Fälle in der deutschen Wirtschaft maffenhait erlebt. Wir erinnern nur an die

Favaa, an die Nordwolle, an die Berliner Seidenfirma Corda, an Schultze-Dörferle usw.

Überall dieselbe Tatsache! Eine Heberipekulation mit fremden Geldern, die absolut keiner Kontrolle unterlag. Als die Sozialdemokraten und die Gewerkschaften vor Jahren eine wirkliche Kontrolle forderten, hieß es in der kapitalistischen Welt, Gewerkschaften und Sozialdemokraten wollten fast sozialisieren, wollten damit „marxistische Experimente“ einleiten. Mit diesem Geschwätz machte man die Deffektivität vor den Forderungen der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie grübeln. Deshalb man die Deffektivität grübeln machte, zeigt sich jetzt beim Kreugertrust, hat sich bei deutschen Unternehmungen in Dutzenden von Fällen gezeigt. Wie wohl wäre es der deutschen Wirtschaft, wenn man die „marxistischen“ Forderungen nach einer wirklichen Kontrolle rechtzeitig erfüllt hätte! Daß man das Kind erst in den Brunnen fallen ließ, kann aber die Forderung der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften nur unterstützen.

Viermächte-Konferenz hat besonnen

Die Hilfe für den Donauebund

Fünf Staaten sollen dazu gehören — Es bestehen noch allerlei Schwierigkeiten

Am Mittwochnachmittag fand die erste offizielle Sitzung der Viermächtekonferenz statt. Sie wurde um 17.30 Uhr beendet. Es wurde die Notlage der Donauebund und die verschiedenen Möglichkeiten der Hilfe erörtert. Die Behandlung des Problems gruppierte sich um sieben Punkte.

Der erste Punkt betrifft die Frage, welche Länder als Donauebund im Sinne des Planes anzusprechen seien. Es sollen einbezogen werden

Oesterreich, Ungarn, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien.

Der zweite Punkt betrifft die Form, unter der die in Frage kommenden Länder aufgefordert werden sollen, miteinander Verhandlungen anzuknüpfen. Punkt 3 bezieht sich auf die Zollpräferenzen, die sich die Staaten gegenseitig in Höhe von 10 bis 12 Prozent gewähren sollen. Der nächste Punkt bezieht sich auf das Verhältnis der übrigen Staaten zu dem Donauebund. Die anderen Punkte betreffen sich mit der Frage von Anleihen, und zwar empfiehlt Punkt 5 die sofortige Gewährung von kurzfristigen Anleihen an Oesterreich und Ungarn, der sechste die Konversion aller bestehenden Anleihen der fünf Staaten in eine einheitliche Anleihe mit niedrigerem Zinsfuß, und der siebente Punkt befaßt sich mit der internationalen Budgetkontrolle, mit welcher der Plan verknüpft ist.

Freigewählte Ergebnisse sind bisher noch nicht erzielt. Man versucht, durch eine Anjodierung der Konferenz weiterzukommen und hat ein politisches Komitee eingesetzt, das

die verschiedenen Seiten des Problems

behandeln und in der für Donnerstag nachmittags angesetzten Haupt Sitzung berichten soll. Dieses Komitee ist jedoch mit der Konferenz weitgehend identisch. Außerdem werden die Regierungen einen Ausschuss von Finanzexperten, bestehend aus Beamten der Finanzministerien, zusammenzuziehen lassen, um den Bericht des Finanzkomitees des Völkerbundes einem Studium zu unterziehen. Die Arbeiten dieses Ausschusses stehen außer-

halb der Konferenz und seine Arbeit wird länger dauern als die Konferenz tagt.

Hitler als französischer Wahlhelfer

Tardieu begründet Frankreichs Haltung mit der Nazi-Drohpolitik

Der französische Ministerpräsident leitete am Mittwochnachmittag auf einem Bankett die Wahlkampagne mit einer großen Rede ein. Tardieu wandte sich nach einleitenden allgemeinen politischen Erklärungen sofort der Außenpolitik zu. Er führte dabei u. a. aus:

„Wenn man die Lage der französischen Grenzen und die drohende Hitlerbewegung in Deutschland betrachte, werde man zu dem Schluß kommen, daß eine Politik, wie beispielsweise die des Verzichtes auf Widerstand der Rheinlandräumung, ohne Garantie für Frankreich nicht annehmbar war. Frankreich habe in den letzten Jahren immer wieder eine vermittelnde Stellung eingenommen. Die Beziehungen zu Deutschland hätten stets den Willen Frankreichs zu einer Verständigung bewiesen. Frankreich habe aber das Bemühen, nicht immer mit der gleichen Milde von Deutschland begabt worden zu sein. Daher seien Regierung und Mehrheit und sogar die radikale Opposition darüber einig gewesen, gewissen Theorien den Begriff Vertrag und Achtung der Unterdrückten entgegenzusetzen.“

Ruffland auf Neufundland

Volksmenge stürmt Parlament und verjagt Regierungschef

Nach einer Massenversammlung in St. Johns (Neufundland) zogen etwa 15 000 Menschen vor das Parlament. Eine Abordnung verlangte Aufklärung über eine Reihe von Beschuldigungen gegen den Ministerpräsidenten Sir Richard Squires und einige Minister wegen Unterschlagung über Kabinettssitzungen und wegen Betruges. Während die Abordnung verhandelte, stürmte die aufgeregte Menge das Gebäude. Sie zerstörte alles, was sie in den Räumen fand. Die Türen wurden eingeschlagen, die Fenster zertrümmert, die Möbel vollkommen zerstört und teilweise zu den Fenstern hinausgeworfen. Es entspann sich ein Handgemenge mit den Polizisten, in dem diese unterlagen. Die Oppositionsmitglieder und der Sprecher durften das Gebäude verlassen. Der Ministerpräsident war inzwischen mit Hilfe von drei Geheimpolizisten entflohen. Die übrigen Regierungsmitglieder hatten sich in einem Raum eingeschlossen.

Der Geist „fittlicher Erneuerung“

Hitler deut seinen Stabschef Röhm

Die Verlautbarung der Nationalsozialistischen Partei, daß Hitlers Stabschef Röhm trotz seiner homosexuellen Neigungen Führer der SA-Jugend bleibt, veranlaßt das Berliner Zentrum, die „Germania“, zu folgenden Feststellungen: „Wenn Hitler sich von Röhm nicht trennen will, so wirft dies ein sehr bezeichnendes Licht auf den Geist, von dem die Nazi-Partei der „fittlichen Erneuerung“ befehle ist. Aber in einer Partei, die dem Fememörder Heines die Ehre eines Reichstagsmandats verleiht, die demnach den Fememörder Schutz in den preussischen Landtag sichert und auch sonst in der Beurteilung der moralischen Qualifikationen führender Persönlichkeiten der Partei eine große Weibezugigkeit zeigt, ist schließlich auch Platz für Herrn Röhm. Wenn also Hitler erklärt, daß Röhm sein Stabschef bleibt, nämlich der Stabschef seiner Privatarmee, dann darf man immerhin hoffen, daß dieses Amt durch die geplanten staatlichen Maßnahmen sehr bald ohne Sinn und Inhalt sein wird.“

Berurteilung eines Sowjetpions in Warschau

Nach dreitägiger geheimer Gerichtsverhandlung wurde in Warschau ein gewisser Stanislawski, der früher als Spion für Sowjetrußland tätig war, zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt; seine Geliebte erhielt drei Jahre Zuchthaus. Die Beurteilten fanden mit dem polnischen Major Demtowski in Verbindung, der im Sommer vorigen Jahres verhaftet und zum Tode verurteilt wurde. Wie erinnertlich, mußte damals der ebenfalls in diese Angelegenheit verwickelte Militärattaché der Warschauer Sowjetgesandtschaft die Stadt schleunigst verlassen.

Paul Doumer als Nachfolger Briands in Genf ernannt. Der Präsident der französischen Republik unterzeichnete ein Dekret, durch das Senator Paul Doumer zum ständigen Delegierten Frankreichs im Völkerbundsrat an Stelle des verstorbenen Aristide Briand ernannt wird.

Der Reichskanzler sprach am Donnerstagnachmittag in Erfurt in einer großen Wahlversammlung im Reichshallen-Theater. Die Rede wurde durch eine Lautsprecheranlage in den Garten und nach drei Sälen übertragen.

Wiederum wandte sich der Reichskanzler mit besonderer Schärfe gegen die verlogene Agitation der nationalsozialistischen Bewegung. In Stuttgart und in Baden hatte er Flugblätter gesehen, in denen behauptet worden sei, die Reichsregierung dränge nach schneller Entscheidung aller Wahltermine, weil sie beabsichtige, schnellstens eine neue Notverordnung zu erlassen. Hinzugefügt sei, daß die Notverordnungen keinen anderen Zweck hätten, als neue Not in Deutschland zu schaffen: „Ich muß mich“ — so fuhr der Reichskanzler wörtlich fort, — „auf das entscheidendste hiergegen und

gegen den Geist der Leute wenden, die solche verlogenen Flugblätter verteilen,

zumal Hitler am 12. März gegenüber einem amerikanischen Journalisten selbst erklärt hat, daß er gar nicht daran denke, für den Fall seiner Wahl etwa gleich alle Notverordnungen aufzuheben, oder gar den Versäiler Vertrag zu zerreißen. Will man die Währung im Interesse des gesamten Volkes unbedingt stabil halten, dann kann man nicht mit Verordnungen arbeiten wie Herr Hitler, sondern man muß dann das harte Notwendige tun. Und wenn Herr Hitler in Dresden sich dagegen verweigert hat, er wolle ja gar keine Inflation, und wenn man von der Binnenmarkt oder vom Federgeld spricht, so ist das alles nichts anderes als ein Deckname für eine verkappte Inflation. Ich halte meine Behauptung aufrecht: Wenn die Nationalsozialistische Partei auch nur 5 Proz. ihrer Versprechungen wahrmachen wollte, dann wackelt das Gebäude der deutschen Mark innerhalb 14 Tagen und die Mark würde ins Bodenlose hinunterstürzen.“

Im Anschluß an die Erfurter Versammlung reiste der Reichskanzler nach Weimar, wo er in der bis auf den letzten Platz besetzten Weimarsalle feierlich begrüßt wurde.

Nachtigall und Frosch

Aus dem Russischen von B. Halperin

Sie sitzen immer zusammen ... Der Säger der Liebe und der schwärmenden Sehnsucht ist in seinem Lebenswandel, wenn man einmal die Wahrheit sagen darf, ein rechter Schmeichele. Er sieht im leuchtenden Geirüpp, schlüpft flink wie eine Maus auf die niedrigen Zweige, häupt wie ein Spah, wühlt in den gefallen gelben Blättern. So ist es nicht weiter verwunderlich, daß die Nachtigall öfters dort landet, wo die Frosche zu Hause sind ... Ein ungeeigneter Ort für Liebesgespräche. Die Aofe, die nach den Worten der Dichter von ihr bejungen wird, hat die Nachtigall niemals auch nur geröhrt.

Keine erste Bekanntschaft mit der Nachtigall erfolgte durch einen Irrtum. An einem warmen Frühlingsabend hatte man mich am Ufer eines kleinen Sees vergessen. Einerlei, wie es dazu kam, aber hellen Sie sich, bitte, die Lage eines neunjährigen Menschenkinde vor, das sich zum erstenmal in seinem Leben allein am Rande einer riesigen Wasserwüste beand. Als der ferne Kreis der Sonne verschwand und Schatten über die Erde glitten, begann ich aus Durst zu jähren ... Wir erreichte ein mildes, lieblüchtes, wie vom Wasser kommendes Schreien: das rief, wie ich später erfuhr, die Rohrdommel (die wegen ihrer lieben Stimme bei uns auch Wasserhals genannt wird). Von allen Seiten begann ein jonderbares, drohendes Krächzen und Quaken. Ich verreckte mich hinter einem Busch, verzweifelt, ob das Ende meiner Tage gekommen sei ... Da fühlte ich auf die Zweige des Busches zwei winzig kleine, grünliche Vögelchen — und begann zu jagen. Ich vergaß alles auf der Welt, blidte regungslos auf sie. Sie zwitscherten, gurrten, hollerten. Ich konnte sehen, wie ihre winzig kleinen Halschen schwellen und zitterten. Plötzlich begann im engen, klärenden Gebüsch, das schon vom rauschenden Nebel umflort war, ein janzendes Pfeifen und ging in einen Triller über. Es schallte, schlug und erschlug sich in ein silbernes Echo und widerhallte überall im Geirüpp und im Walde, der wie eine schwarze Mauer stand, und auf dem anderen, kaum erkennbaren Ufer des eingeschlossenen Sees.

Beza Jahre verstrichen. Während dieser Zeit hörte ich nicht nur, ich sah auch nicht selten, wie die Nachtigall im flaren Dunkel der Nacht singt. Sie fliegt niemals auf einen Baumzweig, sie ist immer auf einem Busch, nahe bei der Erde, fast zusammengekauert, die Flügel ein wenig ausgebreitet ... Am Tage sieht man, daß es ein grünlicher, etwas langgestreckter Spah ist, allerdings mit janzenden großen, schwarzen Augen. Die Nachtigall singt aber nicht immer; öfters ruft sie leise und drohlich: „Lestings!“ Sie

springt im Kot herum. Sie ist ein Würmer ... Aber können alle diese niedrigen Eigenschaften die Zauberkraft ihrer wunderlichen Gesänge irgendwie beeinträchtigen? Und hören sie etwa die Stimmen der Amphibien, die die Nachtigalgesänge ständig begleiten? Unzählige Frösche jähren im Fluße. Dieser unangenehm quakende Chor und die eckelhafte, rüdige Luft auf der kleinen, janzigen Eisenbahnstation, wo tagsüber gearbeitet wurde, der Staub, die fliegenden Wolken, die Langeweile des untätigen Wartens auf den Zug — alles vereinigte sich zu einer hoffnungslosen Traurigkeit. Plötzlich brömen vom Fluße der Nachtigalengesänge. Der Chor der Frösche quakete erbittert nach wie vor, aber jetzt klang er fast wie eine Schmeichelei. Er ergänzte, er untermalte die klangvollen Stimmen der Nachtigalergitarren. Jede von ihnen sang ihr Lied. Alte, gereifte Sängerer schmetterten süßer ihre Perlekorallen. Jüngen folgten schüchtern junge, aber es entsand dadurch kein Mistklang. Man möchte ihnen ewig zuhören ...

Sieder vergingen lange Jahre. Auf einer verlorenen Eisenbahnstation einer eingleisigen Zweigbahn im Uralsgebirge und in völliger Isolation wartete ich bis in die Nacht auf den Zug ... Die Sonne neigte sich über den Erdrand. In den Büschen des niedrigen Geirüpps, pfliff und schallte es janzend. Wie? Auch hier, wo überall nur Störche, wo die düsteren Berge nur mit dunklen Farnen bedeckt sind? Auch hier gab es Nachtigallen? Es schallte noch einmal und dann wieder einmal. Nein, das ist keine Nachtigall. Das ist wahrscheinlich eine Drossel, die ihr nachts singt ... Schade ... Aber plötzlich schmetterte sie ihren Triller laut und lange ... A, ich kenne ihn, ich werde ihn nie vergessen, diesen wunderbaren Gesang von Sehnsucht und Glück, von Liebe und Hoffnung! Nein, niemals und niemand singt so wie die Nachtigall. Und runderum, aus allen Ecken und Winkeln des Sumpfes, der bis in den Urwald reicht, kimmten die unendlichen Frösche in den mächtigen Gesang der Nachtigallen ein ...

Sie sind von Anfang der Erde innig verbunden und für immer ungetrennt — der bezaubernde Gesang und das widerliche Quaken: so ist das sonderbare Gesetz des Lebens.

Juristische Weltanschauung. Von 2 bis 7. August findet im Haag der erste juristische Weltkongress statt. Dieser Veranstaltung wurde von der Internationalen Akademie für Rechtsvergleichung schon seit einigen Jahren vorbereitet. Über 30 Staaten haben Vorbereitungsausschüsse gebildet und am 30. Bericht und von dem Kongress vorgelegt werden. Der juristische Kongress wurde auch — wegen seiner Bedeutung für die internationale Rechtspflege — von der Carnegie-Stiftung herbeigeführt. Man wird ihm die höchste Bedeutung für die Entwicklung der internationalen Beziehungen im Rechtswesen der Welt zu

Neue Entlassungen brachten neue Arbeitslosigkeit

Noch immer wächst das Arbeitslosenheer

Rund 36500 gemeldete Erwerbslose im Freistaat - Wieder 200 mehr

Die Pressestelle des Senats meldet: Die ersten Anzeichen einer Belebung des Arbeitsmarktes...

Besonders stark war der Zugang im Verkehrsgewerbe. Hier kamen insgesamt 988 Personen zur Neuanmeldung...

Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe wurden 94 Arbeitnehmer entlassen, die Süßwarenbranche hat ihre Produktionskräfte nach Beendigung der Osterferien wieder abgebaut...

in der Industrie der Steine und Erden, im Zellstoff- und Papierherstellungsgewerbe, in der chemischen Industrie...

Überaus stark wurden wiederum die landwirtschaftlichen Berufe von der Arbeitslosigkeit betroffen.

111 Arbeitsplätze wurden frei, ohne daß Hoffnung besteht, sie in absehbarer Zeit wieder besetzen zu können.

Das Osterfest

brachte weder für die Gastwirtschaften noch für die Mutter eine spürbare Entlastung, die Bekleidungsindustrie dürfte dagegen für die Frühjahrsaison noch einige Zeit Arbeitsmöglichkeiten haben.

Im gesamten Freistaatsgebiet liegt die Zahl der Arbeitslosen von 36258 Ende Februar auf 36481 Ende März 1932, darunter waren

31385 männliche und 5096 weibliche Arbeitslose.

Diese verteilen sich auf die Haupt- bzw. Neben- und Zweigstellen des Landesarbeitsamtes wie folgt:

Table with columns for month (February 1932, March 1932) and gender (male, female), listing counts for various districts like Danzig, Ostwa, Zoppot, etc.

Die Bauarbeiter nehmen Stellung zu dem Lohnabbau

Niemand wird an dem Schiedsspruch Freude haben

Wie der Spruch zustande kam - Einstimmige Ablehnung durch die Gewerkschaften

Weitern abend hielten die drei am Tarifvertrag für das Baugewerbe beteiligten Arbeitnehmer-Organisationen eine gemeinsame Vertrauensmänner-Versammlung ab...

Er führte u. a. aus: Es gibt Leute, die sich für starke Männer halten, die aber in Wirklichkeit nichts anderes als Blinder sind.

den unmöglichen Schiedsspruch für das Baugewerbe fällt.

Es gehört bestimmt keine große Anstrengung dazu, unter den derzeitigen Verhältnissen der Danziger Bauarbeiterchaft einen Schiedsspruch aufzuzwingen.

das in diesem Jahre 25 Prozent der Bauarbeiterchaft in Beschäftigung kommen werden.

Alingt es da nicht wie ein Hohn, von einem starken Manne zu sprechen? Da der Schiedsspruch sofort für verbindlich erklärt wird...

Herr Amtsgerichtsdirektor Draeger verdient um so weniger, für den starken Mann gehalten zu werden, weil er nach Herrn Koch, dem geschäftsführenden Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe...

Schlichter streng angewiesen hätte, alle „wirtschaftshemmenden“ Schäden bei den kommenden Verhandlungen aus den Tarifverträgen herauszunehmen.

Und da nach Ansicht des Senats der Bauarbeiterlohn wirtschaftlich schädigend sei, müsse er enorm abgebaut werden.

Es fragt sich nur, warum der Senat nicht den Arbeiterorganisationen schriftlich den Schiedsspruch ohne Verhandlung mitgeteilt hat.

900 Gulden als Nebenentschädigung

zu seinem hohen Gehalt keine solche Entschädigung, wie sie 70 Prozent der gesamten Danziger Bauarbeiterchaft im ganzen Jahre 1931 nicht gehabt hat...

Die neue Lohnentlastung wird keine Veränderung des Bauarbeiterlohnes bringen.

Selbst der Vorsitzende des Tarifamtes gab zu, daß auf Grund des vorjährigen Lohnabbaues nicht eine Besserung, sondern im Gegenteil eine Verschlechterung der Bauarbeiter eintreten sei...

das der wichtigste Faktor für das Baugewerbe das Geld und die Zinsen sind. Herr Draeger erklärte auch, daß er nicht damit rechne, daß in Danzig zum Bau Geld vorhanden sei...

Der Lohnabbau zeige, daß Willkür dabei bestimmend gewesen ist.

Eine Annahme des Schiedsspruches kann kein normaler Mensch empfehlen. Der Arbeitgeberverband hat aber bereits einen Antrag auf Verbindlichkeit beim Senat gestellt.

den Befehl des Senats auszuführen,

um dann den Schiedsspruch für verbindlich zu erklären.

Wie gewissenhaft Herr Amtsgerichtsdirektor Draeger, der für sich in Anspruch nimmt, ein großer Jurist sein zu wollen, gearbeitet hat, geht daraus hervor, daß er uns mitteilt, daß er uns in der Anlage den am 2. Januar 1931 gefällten Schiedsspruch überreicht.

Die Unternehmer werden, so versicherte Redner nachdrücklich,

keine Freude an dem Schiedsspruch haben.

Mit den Massen, mit denen sie gemessen haben, werden wir auch messen. Es wird nicht immer so sein, daß 90 Prozent der Bauarbeiter erwerbslos sind.



die Bauarbeiter, daß dieser Schiedsspruch nur unter Ausnutzung der Notlage der Bauarbeiter diktiert wurde.

Ein solcher, ungleicher Schiedsspruch, könne nicht von der Bauarbeiterchaft angenommen werden, sondern wird unter schärfstem Protest abgelehnt.

An der Aussprache beteiligte sich eine Anzahl Kollegen, die alle durchweg unter schärfstem Protest Stellung gegen den Schiedsspruch nahmen.

In seinem Schlusswort faßte der Sen. Brill alles noch einmal scharf zusammen und endete mit den Worten:

„Bei Philippi sehen wir uns wieder.“

Resultate der Reichspräsidentenwahl

Um der allgemeinen Anteilnahme am Entscheidungstempel des deutschen Volkes entgegenzukommen, erfolgt am Sonntag, dem 10. April, ab 19 Uhr, an folgenden Stellen

Gewerkschaftshaus, Hintergasse
Mutterherberge die

Bekanntgabe der Wahlergebnisse

durch die

Danziger Volksstimme

In den Pausen, zwischen der Bekanntgabe der Teilergebnisse: Konzert.

Zur Bedienung der Anstufen wird ein Eintrittsgeld von 20 Pfennig für in Arbeit stehende Gäste, 10 Pfennig für Erwerbslose erhoben.

Ganz besonders sind Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei und die von ihnen eingeführten Gäste eingeladen.

In Ohra, in der Ostbahn

findet am Sonntag, dem 10. April, ein Wohltätigkeitsfest für die Opfer des antisozialistischen Kampfes statt, auf dem ebenfalls die Wahlergebnisse bekanntgegeben werden.

Zimmerpolier vom Dach gefallen

Beim Nichten des Dachstuhl

Ein außerordentlich schwerer Unfall ereignete sich heute vormittag auf der Baustelle der Reichsdeutschen Zielung hinter dem Neugartener Tor. Die dortige Zielung, die aus dreiflüchtigen Dachstuhldecken besteht, ist im Rohbau fertiggestellt.

Todesnachricht nach einem Streit

Mit dem Revolver des Mannes

Die Ehefrau Antonie L. aus Danzig hatte sich gestern gegen 14.40 Uhr infolge Streitigkeiten in ihrer mütterlichen Wohnung mit der Waffe ihres Mannes einen Schuß in die rechte Schläfe beigebracht.

Erst verschüttet, dann verlegt

Zwei Unfälle an einem Arbeiter

Der 37 Jahre alte Arbeiter Leo U., wohnhaft Langfuhr, Wirschauer Weg 5, war gestern gegen 16.15 Uhr auf dem Dampfwerft „Everita“ am Weichselbahnhof mit dem Schaufeln von Kohlen beschäftigt.

Seehundjagd in Zoppot

Ein seltenes Exemplar erbeutet

Heute morgen zwischen 6 bis 7 Uhr bemerkten Fischer in Zoppot in der Nähe des Süddades, kaum zwei Meter vom Strand entfernt, einen Seehund.

Das erbeutete Tier ist etwa 70 Zentimeter lang und hat ein Gewicht von 50 bis 60 Pfund. Auffallend ist die Färbung des Felles. Zu einem dunkel gefärbten Kopf, trägt der Seehund ein ganz helles, gelblich-weißes Kleid, so daß es sich um ein seltenes Exemplar zu handeln scheint.

Schulgang - ein schwerer Gang

Sehr mühsam blicken die kleinen Menschenlein nicht gerade in die Welt, wenn sie das erste Mal zur Schule gehen müssen. Mühselig hält man die Hand der Mutter oder der älteren Schwester fest, aber nachher entdeckt man doch, daß es in der Schule nicht so fürchterlich hergeht, wie man es sich vorgestellt hat, und der nächste Gang fällt schon bedeutend leichter.

Aus aller Welt

100 Dörfer unter Wasser

Rumänische Naturkatastrophe

Die rumänische Überschwemmungskatastrophe hat ein fürchterliches Ausmaß angenommen. In der Bukowina, in Siebenbürgen und Bessarabien stehen mehr als hundert Dörfer unter Wasser. Überall sind Menschenopfer zu beklagen; so wurde in dem siebenbürgischen Dorfe Nasnadul eine fünfköpfige Familie unter einem einstürzenden Hause begraben. In den überschwemmten Gegenden ist der Eisenbahnverkehr fast vollkommen stillgelegt. Der entstandene Materialschaden beläuft sich auf Hunderte von Millionen. Acht Regimenter Soldaten wurden zur Hilfeleistung entsandt.

Eisgang auf der Memel

Mit voller Wucht

Der Eisgang auf der Memel hat mit voller Wucht eingesetzt. Infolge der starken Schneeschmelze hat sich der Wasserstand des Flusses gehoben und die Wälder sind teilweise über die Ufer getreten. Im Rufschor und die Uferböschungen sind noch vom Eis bedeckt und auch das Eis selbst ist noch fest.

Devijenschmuggel an der holländischen Grenze

Der Herr Bantier bestritt

Vor einigen Tagen verurteilten mehrere Dörfelbürger in der Nähe von Dordrecht 11000 deutsche Reichsmark in einem Kraftwagen über die Grenze zu schmuggeln. Wie hierzu berichtet wird, handelt es sich um die beiden Brüder Engendahl und das Ehepaar Bekker aus Dörfel. Die Untersuchungen hat ergeben, daß die Devijen von dem Dörfelbürger Bantier beschlagnahmt worden sind. Dieser befand sich zur Zeit der Aufdeckung in Berlin. Er ist nach Bekanntwerden der Angelegenheiten sofort nach Dordrecht zurückgekehrt, so daß der Richterverdict, der gegen ihn verhängt, entfallen ist. Er gibt zu, die Markforder auf die Devijen angenommen zu haben, bestritt jedoch, sich strafbar gemacht zu haben, da er das Opfer latenter Unterschleifen geworden sei. Er habe im guten Glauben gehandelt. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Der Humorist Koda Koda 60 Jahre alt



Alexander Koda Koda,

der beliebte humoristische Erzähler und Erfinder zahlloser witziger Anekdoten, begeht am 13. April seinen 60. Geburtstag. Koda Koda, der aus Ungarn stammt, und seine Familienbahn als Kanalliege-Meister begann, ist auch als Bühnendichter hervorgetreten, und zwar durch das vielbesungene Lustspiel „Der Feldherrnhügel“, das er zusammen mit Karl Köpfer verfaßte.

Direktor Deppe erschießt sich während der Hausdurchsuchung

Mit Devijen geschossen

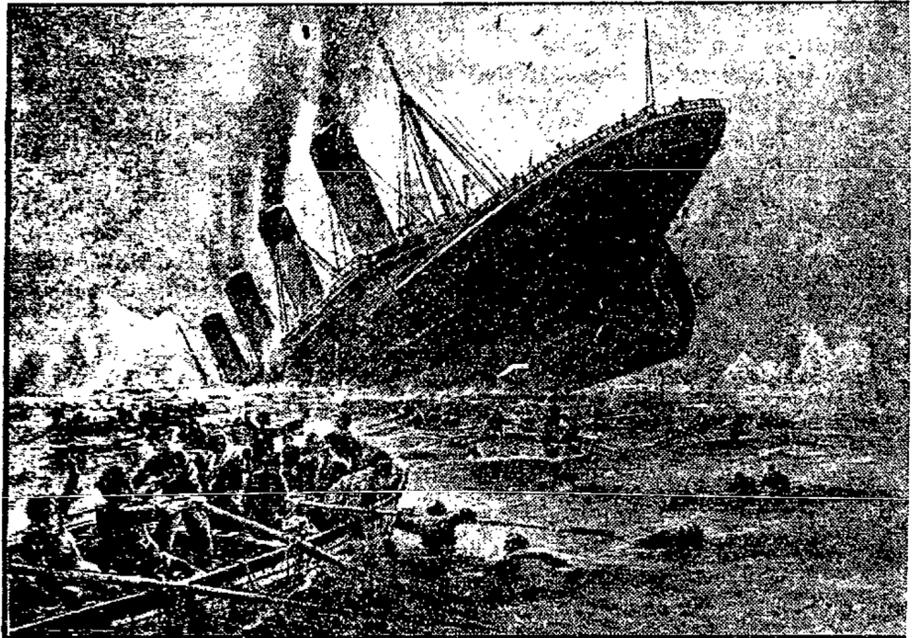
Direktor Deppe hat sich heute hier in seiner Villa in der Sonnenberger Straße erschossen. Der Freitod ereignete deswegen besonderes Aufsehen, weil er in dem Augenblick erfolgte, als durch Beamte der Steuerbehörde bei Deppe wegen des Verdachtes der Devijenschleibungen eine Hausdurchsuchung vorgenommen wurde. Deppe war von 1917 bis 1930 Inhaber der Firma Thams und Harris und durch den Verkauf des Geschäftes bis auf die Zirkale in Mainz und Wiesbaden in den Besitz großer Mittel gelangt.

100 Löwen unter dem Hammer

Die Versteigerung der 100 Löwen des Zirkus Schneider wird am 17. April in Neapel beginnen.

Zum 20. Jahrestag des Untergangs der Titanic

Am 15. April ist es 20 Jahre her, daß der 47000-Tonnen große Cunard-Dampfer „Titanic“ im Atlantischen Ozean mit einem Eisberg zusammenstieß und sank. Infolge der unzureichenden Rettungs-Einrichtungen fanden 1583 Menschen bei der Katastrophe den Tod. Seitdem sind auf allen Passagier-Dampfern diese Einrichtungen sowie der Wachdienst bei Eisbergfahrten grundlegend verbessert worden. — Der 47000-Tonnen-Dampfer versinkt (nach einem Gemälde von Stöwer).



Ein unglücklicher Schütze

Beim Schießen nach Spazier

Ein Unglücksfall hat in Bärjelen (Rheinprovinz) einem 18jährigen Bergmannssohn das Leben gekostet. Er stand mit einem Robert am Fenster seines Schlafzimmers, um auf Spazier zu schießen. Seine Gewehrwürfer in der Nähe unter dem Schlafzimmer hörten plötzlich einen Knall. Als sie in das Schlafzimmer des Bruders kamen, fanden sie ihn mit einem Schuß in der rechten Schläfe tot auf. Offenbar hatte der junge Mann unvorsichtig mit der Waffe hantiert.

Wetterkurz. Im Niederrhein fiel Schnee; am Mittwochmorgen herrschten auf dem Raum 7 Grad Kälte.

„Friedensfeier“. Am Norden Berlins kam es zwischen mehreren Kameradentritten, die sich zu einer „Friedensfeier“ zusammengetroffen hatten, zu einer wüsten Schlägerei und Schießerei. Eine Anzahl Personen wurde verletzt. Wegen der Verletzungen wird Strafverfolgung erlassen werden.

Im „Flare“ nichts Neues. Im Berliner Flare-Prozess kam es am Mittwoch zu einem heftigen Kampf zwischen Leo Flare und dem angeklagten Stadtbaurat Direktor Hoff-

20 Millionen Gesamt-Passiven

Die Untersuchungen des französischen Bankiers

Die Untersuchungen des Bankiers Max Amerongen, der, wie gemeldet, geübert verhaftet wurde, betrafen sich auf einen wesentlich höheren Betrag, als ursprünglich angenommen wurde. Die Summe von 8000000 Francs stellt nicht mehr den Betrag der nicht bezahlten Steuern dar, während sich die Gesamtpassiven auf 12 Millionen Francs belaufen sollen. Amerongen hat in den letzten Jahren sich wiederholt hart in Kolonialwerten engagiert.

Der Bankier Hebert wurde heute dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Er soll einvernehmlich haben, etwa 300000 Francs Zinsen für private Zwecke unterschlagen zu haben. Die Gesamtpassiven belaufen sich auf etwa 20 Millionen Francs.

Berglaute Schönheit

Die große Sommerneheit von Los Angeles sollen, wie aus Amerika berichtet wird, Badefrüchte aus undurchsichtigem, opalescentem Glas sein, durch das die Gestalt der Trägerin in einem weichen abstrahenden Glanz geblüht wird. Die mondäne Welt kann beruhigt sein; sie hat nun eine wichtige Sorge weniger.

Die Regierung hat sich eingedeckt

Finland nicht mehr trocken

In Finland wird seit Mittwoch nach der durch Volksabstimmung abgeschafften Prohibition zum erstenmal seit Jahren wieder Alkohol öffentlich ausgeführt und verkauft. Die großen Hotels sind indes noch „trocken“, weil mit der Monopolverwaltung — der Verkauf geschieht im Staatsmonopol — bisher keine Einigung über die Preise erzielt werden konnte. Infolge des zu erwartenden Anstieges hat sich die Regierung „eingedeckt“ und je 50000 Hektoliter einheimischen Wodka und echten Whisky eingekauft.

Pferde auf Gummi

Ein kanarischer Erfinder ließ von ihm konstruierte Gummipferden patentieren. Durch eine in die Aufsicht eingelagerte Gummieinlage sollen die Pferde angeblich besser laufen und springen können.

Schicksale hinter Schreibmaschinen

Roman von Christa Anita Brück

Copyright 1930 by Sieben Stabe-Verlag in Berlin

3. Fortsetzung

„Sind er auch. Stellen Sie mir hier einen jungen Mann hin. Meinweggen soll er auch nicht älter als dreißig-jährig sein. Wenn er aussieht wie Sie, soll er den Föhen haben. Aber ein Hädel? Ausgeschlossen. Lassen Sie mich jetzt endlich in Ruhe. Ich habe keine Zeit und keine Zeit, über eine ganz unangenehme Angelegenheit auch nur drei Worte noch zu verlieren.“

„Ich werde mir am Sonnabend Ihren cadünftigen Bescheid abholen, Herr Dudenmeyer. Vielleicht haben Sie die Liebenswürdigkeit, sich inzwischen sowohl bei Herrn Schneider als auch bei Herrn Varius über meine Leistungen zu erkundigen. Es fällt mir leid, aus einer Arbeit, die mir lieb geworden ist, in Kürze anscheiden zu müssen, aber ich bin zu arm und meine Kollage ist zu hart, als daß ich mir noch länger den Luxus einer Stellung leisten könnte, von der ich weiß, daß sie mir keinerlei Aufwärtsmöglichkeiten bietet.“

„Lassen Sie mich mit der Bremer. Ich bin mit der Bremer nicht mehr zufrieden. Sie können meine Privatsekretärin werden, da sind Sie was.“

„Ich danke, Herr Dudenmeyer. Ich habe mir höhere Ziele gesetzt.“

Beim Hinansgehen traf sie ihn mit Varius zusammen. Er zieht die Tür hinter sich zu, ohne bei Dudenmeyer einzutreten. „Was ist los? Was hat er Ihnen getan? Karich den Stenogrammblech geholt und in meinem Zimmer gewartet? Ich komme sofort zurück“, sagte er in keiner ruhigen, warmen Art, und tritt ohne anzuklopfen bei Dudenmeyer ein.

Er schritt mit zu dem, was ich aufgeben muß. Ich bringe mich selber seinen feinen, männlichen Tritt entgegen. Sie er geräuschvoll die Tür hinter sich zugeschloßen, jauchzend übermütig, rot und gesund, erkenne ich, wieviel er mir war in all den Monaten, wieviel auch den Gerängen in unruhigen Stunden, denn was auch immer seine laute dröhnende Stimme hinstrich, seine Augen hell und klar

anzublicken, da vertriebt sich das Gespenst des grauen Alltags und die Sonne scheint.

„Nun, warum hat das kleine Fräulein Kühr-mich-nicht-an Tränen in den schönen Augen gehabt?“

Die Aufklärung, die ich durch keine Gegenwart erfahren, fällt schließlich beifolien in sich zusammen. Warum gerade so? Warum, wenn auch unbekümmert, diese Anspielung auf eine Szene, deren ich mich nicht gern erinnere?

„Hat er mich doch nicht verlassen damals, dieser Abgott der Frauen, als er in betroffenem Staunen auf das kleine Puppenspiel herunterfiel, das unter seiner Lieblosigkeit nicht auftrablen wollte, sondern regelrecht böse wurde? Die mir leichter erwiegen verlässliche Kameradschaftlichkeit, ich immer sie ist nicht im Jahre einer lieblichen, mitleidigen Ironie?“

„Ich habe ihm damals die Geschichte meines Unglücks erzählt und er weiß, welche Stelle mich unüberwindlich an fremdes Gedächtnis warf. Seine fröhliche Kraft hat mir aus mancher Mühseligkeit herausgeholfen: Dennoch: irgendwo bin ich für ihn die kleine Stenotypistin geblieben, die für ihre tapfere Unentwegtheit einen neuen Ans verdient hätte.“

Herr Varius, es handelt sich um folgendes: Schneider geht doch zum Erben.“

„Jawohl.“

„Und der Föhen muß neu befestigt werden.“

„Selbstverständlich.“

„Und Sie wissen doch, daß ich seit einigen Monaten allein die Korrespondenz erledige.“

„Ja, Bräuderchen. Sie sind ein Nordmännel.“

Herr Varius, Sie dürfen jetzt nicht überlegen. Das Herz ist mir zentnerstärker vor Sorgen. Ich habe Dudenmeyer gesehen, mir den Föhen zu überlassen.“

„Es geht um nicht sofort ein.“

„Sie? ... Sie haben? ... Also Bräuderchen, das ist ja nun einfach zum Löffeln. Gehen Sie rein zu diesem alten Billenbeiser ... Natürlich hat er Sie rausgeschmissen.“

„Warum natürlich?“

„Aber Kind!“

„Ich verheiß nicht, was so ungeschickliches daran sein kann.“

Er klopfte sich vor Vergängen die Schenkel.

„Sich selbst hätte ich ja leben mögen. Also wirklich, Bräuderchen, Sie haben einen fabelhaften Schind. Gehen Sie und verlassen den Föhen vom guten, alibewährten, klaren Schneider.“

Herr Varius, denken Sie, daß ich's nicht schaffen würde?

„Denn es gar keine Rede. Selbstverständlich werden Sie es schaffen. Was ist denn schon groß zu können dabei? Es ist doch immer derselbe Tratsch und besondere Fälle bearbeitet ich ja.“

„Es ist eine groteske Idee. Stellen Sie sich bloß ein mal vor, daß Sie morgens im Konferenzzimmer zur Pöb besprechung erscheinen könnten. Zwischen all den verstaubten und vermoderten sorgelosen Familienältern, die die Geschichte des Hauses Dudenmeyer lenken, plötzlich ein niedlicher blonder Bubstopp. Wenn Sie eine alte Heuschrecke wären mit Hornbrille und Lehrertinnenblick, dann wollte ich nicht einmal etwas sagen.“

„Wenns daran liegt, Herr Varius, die Hornbrille wird beidaffi und der Lehrertinnenblick kommen dann ganz von selbst.“

„Nein, nein, kleines Bräuderchen, das kommt natürlich gar nicht in Frage. Die arme Gerdel, die zwanzig Jahre älter ist als Sie, wird diesen Kommer ja nicht mehr erleben, denn wir werden sie abblättern müssen, aber suchen Sie sich doch mal zwei Stenotypisten, die sich von Ihnen Pöb diktiert haben.“

„Das sollte meine Sorge sein. Herr Varius, was für erbärmliche Gesichtspunkte, wenn man um seine Ehrensache rinkt! Ich lehne es wieder einmal überdientlich: die arme Ulrich muß abgeschoben werden, weil sie krank ist. Wäre ich ja gefahr zu Dudenmeyers Vorhölle, so wäre es auch um Fräulein Bremers Stellung geschehen. Diese Föhen sind ja so anstandslos. Sie eine geht, die andere legt ihre Arbeit fort. Darüber, Herr Varius, koste es, was es wolle, muß ich hinaus. Ich bin doch wirklich nicht unbeschaiden, wenn ich mir einen Föhen wünsche, auf dem ich mich ein wenig unentbehrlich fühlen kann, so daß der Arbeitgeber sich im Interesse seines Geschäftes überlegt, ob es nicht rätlicher ist, mich zu behalten, ehe er mich vor meinem nächsten Geburtstag, der mich natürlich in eine höhere Gehaltsstufe bringt, abbaut.“

„Sie werden heiraten, Bräuderchen, und dieser Sorgen wunderbar erheben sein.“

„Ja, damit tut ihr uns ab, unsern Kampf um das bishigen Föhen, zehnmal härter als der eure, unter Ringen um Anerkennung, unsere verweisselte Gegenwehr gegen die Herabwürdigung zur toten Maschine. Ihr sagt: heiratet doch! und schlagt uns die Tür vor der Nase zu. Das ist so, als wollte man einem Verdürstenden sagen, ist doch Kuchen. Es handelt sich hier nicht um die Erfüllung des Frauendaseins, nicht um Glück, nicht um Liebe. Es geht darum, daß ich verdienen muß und verhungern, daß ich nicht gemüllt bin, mich jahreszehntelang elendig durchs Föhen zu fräppeln, um dann schließlich kläglich irgendwo hinterm Baum zu verenden.“

Jeder Mensch soll das Recht haben, vorwärts zu wollen, und ich danke meinem Schöpfer, daß er mir die Befähigung dazu gab. Die würde es wohl heute um mich stehen, wenn die höhere Veranlagung zur Ehe das einzige gewesen wäre, an das ich mich hätte klammern können, als ein Tag mir beide Eltern nahm und zehn weitere im Tempo der Inflation den Rest meines Vermögens?“

(Fortsetzung folgt.)

„Ein unnütz Volk“

Die „S.M.“ des Mittelalters

Nazi-Terror im Spiegelbild des Landsknechtswesens — Alles schon dagewesen!

Auch das Mittelalter hatte seine Nazis, seine „S.M.“; das würden sagen: die alte Armee — keine geschichtliche Rolle...

So änderte sich diese Aufmachung schnell,

als das Mittelalter seine Kriegstüchtigkeit eingebüßt hatte. Jetzt tauchten plötzlich neue, vorchristlich-germanische Ideen...

Verbrecher, Abenteurer, Raufbolde

Aber die Truppe der „Landsknechte“, wie man sie nannte, sammelte sofort andere Elemente um sich, als die Verfechter...

Schulter an Schulter mit solchen Soldaten

zu kämpfen... In Deutschland selbst ließen es nicht die Bedenken nicht gegeben zu haben. Viele Notige legten ihren...

Nur noch ganz kleingedruckt...

Es ist besonders interessant, daß nicht nur die Initiation der heutigen deutschen faschistischen Garden, sondern auch die...

Einrichtungen, wie die eines „Holkommandos“, gab es schon damals:

etwa die der „Brandknechte“ unter Führung des „Brandweikers“, der das Senzen, Brennen und Brandbaken internatistisch...

„Ein unnütz Volk“

Die Blütezeit der Landsknechte war nur kurz. Schienen sie anfangs unter nationalen Gesichtspunkten zu kämpfen,

Gitta entdeckt ihr Herz



Gitta Alpar, die ausgezeichnete Opern- und Operettenfängerin, und Gustav Fröhlich, der beliebte Filmstar, nach der Trauung...

so wurde das Kriegsführen bald zum Selbstzweck und zur gern wahrgenommenen Gelegenheit, sich durch Raub und Plünderung zu bereichern.

Von Buchführung versteht er nichts

Um die Echtheit der Bilder van Goghs

Vor 15 Jahren ein unechtes Stück verkauft — Der Vater hat restauriert

Unter großem Publikumsandrang begann gestern der Prozeß gegen den Kunsthändler Otto Wader.

Vor Eintritt in die Verhandlung,

die Landgerichtsdirektor Dr. Reumann leitete, beantragte der Verteidiger Ablehnung der Sachverständigen...



Hinten sitzend der Angeklagte, Kunsthändler Otto Wader, neben ihm rechts stehend, sein Verteidiger.

Kunstausstellung im Gerichtssaal

Der Angeklagte Otto Wader jagt in seiner Vernehmung über den angeblichen Erwerb der van Gogh-Bilder aus, bei einem Tauschabend in Berlin habe er einen Russen kennen gelernt...

Er verweigert auch auf alle Fragen die Aussage.

Ihm wurde dann eine Anstalt der Polizei in Bern vorgehalten, die auf eine Anfrage des Berliner Polizeipräsidenten mitteilte, daß es sich bei dem geachteten Emigranten um einen Fürsten Galatin handeln könne.

Der Vorbesitzer selbst habe die Bilder sehr billig erworben

und nur mehrere tausend Mark bezahlt. Für das teuerste, das Selbstbildnis, habe der Vorbesitzer 800 Mark gegeben.

Furunkulose, aber nicht Mord

v. Dhegraven klagt gegen Eckerts Erben

In dem Arbeitsgerichtsprozeß, den die Erben des Filmoperateurs Eckert, der bei einer von v. Dhegraven geleiteten Kongo-Expedition gestorben war, gegen den Maler und Fotografsreisenden v. Dhegraven eingeleitet hatten, war n. a. von den Klägern behauptet worden, daß v. Dhegraven in Afrika den gewaltsamen Tod Eckerts verschuldet habe.

Sieben Zentner und 2,90 Mark

Segen ist nicht der Mühe Preis

Ein „schwerer“ Einbruch wurde auf der Station Marienstraße verübt. Unbekannte Täter drangen in den Diensträum ein und luden den sieben Zentner schweren Geldschrank auf einen Handkarren.

Not zu Blond

Was uns bevorsteht

Eine heftige Heberaushebung steht unseren von Radio- und Autolärm überreizten Nerven bevor, die nächstens in einen wahren Blut- und Nervenzerschüttern werden.

Verbotene Kindesentführung. Die amerikanischen Filmgesellschaften werden im Anschluß an die Lindbergh-Affäre mit Manuskripten über das Thema „Kindesentführung“ überflutet.

die Landsknechte „hauptberuflich“ Räuber, Plünderer, Betrüger und somit eine entsetzliche Landplage. Eine zeitgenössische Chronik sagt: „Ein unnütz Volk, das ungefordert, ungesucht Umlaufe und Kriege und Unglück sucht, ein unehrlich und verloren Volk, dessen Handwerk ist Rauben, Stechen, Morden, Brennen, Morden, Spielen, Zanken, ja, das sich an anderer Leute Unglück freut und mit Jedermanns Schaden nährt.“

Klingende Münze — mitsöhnendes Ende

Man braucht nicht weit zu suchen, um die Parallelen zwischen dem Menschenmaterial, das sich in den Landsknechtshäufen sammelte, und dem, das heute die S.M. der Nazis bildet, zu sehen.

hier wie dort die Spekulation auf das Ausstoßbedürfnis niedrigerer Instinkte;

hier wie dort der selbstsüchtige Endzweck einzelner, die sich der Soldateskabanden Isolanje bedienen, als es ihnen in den Kram paßt. Man kann sich darauf verlassen, daß auch das Ende der S.M. nicht anders sein wird als das der Landsknechtshäufen; es wird in dem Augenblick beginnen — und er ist nah! —, in dem der versprochene Sold in unbrauchbarer Münze gezahlt werden wird.

Es la.

Was wird in England?

Von unserem englischen Mitarbeiter

Um den englischen Kredit und sein sichtbares Symbol, das Pfund Sterling, zu verteidigen, ist im letzten Herbst die Nationalregierung ins Leben gerufen worden.

Die Aufgabe der Goldwährung machte den Schicksalschritt von 1925, die zu hohe Stabilisierung des Pfundes, so weit das noch möglich war, wieder gut; wenigstens

einigen Moment lang schneit die Deflationsschraube zurück; laupstlos erhielt die englische Industrie einen „Zollschuß“ und eine „Exportprämie“, nachdem sie seit 1925 unter der nach seiner Kriegsentwertung zu hohen Stabilisierung des Pfundes gelitten hatte.

Das Parlament dagegen, das seit den Oktoberwahlen zu einer eindrucksvollen sonderbaren Basis für die Nationalregierung geworden war, brauchte man kaum zu beschäftigen,

Freilich wollte das Parlament von sich aus Beschäftigung haben; nach den Oktoberwahlen übertrabte der gewonnene Krieg der Konservativen zu deutlich die siegreiche Schlacht der Nationalregierung, als daß dies an dem Wunsche der Sieger hätte vorbeigehen können.

Der Bann des Freihandels,

unter dem England ein halbes Jahrhundert lang gebüht hatte, war so schon gedrohen, als das Zollgesetz mit einem die gesamte Einfuhr erfassenden zehnprozentigen Wertzoll den Grundstein legte für den offiziellen und faktischen Uebergang zum Zollsystem.

Konservativer Druck erzwingt diese Maßnahmen. Groß ist ihre Bedeutung auf lange Sicht deshalb,

Aber für den Augenblick wird das Zollsystem als Faktor im englischen Wirtschaftsleben noch weit überhöhtet vom Pfundkurs.

die Ausfuhrprämien der Pfundentwertung

die Erholung des englischen Wirtschaftslebens,

ein Anzeichen für die Rückkehr des Vertrauens zu England,

das zu den wenigen Ländern gehört, die ein ausgeglichenes Staatsbudget haben, während in Frankreich und Amerika, deren Mißtrauen das englische Pfund zu Fall gebracht hat, die Defizite des Staatshaushaltes ins Riesenhafte wachsen.

Die Wiederkehr des Vertrauens macht das Verhältnis des Pfundes, dessen Abflur, in den Abgrund der Inflation jetzt niemand mehr beschäufelt, zu den Goldwährungen noch entscheidender zum wichtigsten Nachmittels in der Hand der englischen Regierung.

Angeklagter bittet um die Todesstrafe

Der Palas-Prozess in Posen

Bei starker Anteilnahme des Publikums fand in Posen das gerichtliche Nachspiel des Raubüberfalles im Jahre 1923 statt, der, wie wir bereits meldeten, erst im vergangenen Jahr durch einen Zufall entdeckt wurde.

Auf der Anklagebank saß der Emigrant Leo Palas, der seinen zukünftigen Schwager, den Bruder seiner Braut, den 16 Jahre alten Joseph Santowiat, ermordet, beraubt und dessen Leiche in einem Keller unter dem Straßenspaster vergraben hatte.

Zu der Verhandlung legte er unter Tränen ein Geständnis seiner Tat ab und bat um die Todesstrafe. Es steht zu bemerken, daß der Angeklagte sich sowohl vor, als nach der Tat einwandfrei geführt hatte und ein guter Ehemann war.

Das Gericht verurteilte ihn zu zehn Jahren Zuchthaus. Die Verteidigung hat Berufung angekündigt.

Drei Knaben durch Handgranate verlegt

Im Stadtwald in Strassburg fanden Knaben eine Handgranate, die sie mit einem Hammer zu zertrümmern suchten. Es erfolgte eine Detonation. Der achtjährige Alexander Komaloff wurde schwer, der neunjährige Johann Wolski sowie der elf Jahre alte Felix Wosinski leichter verletzt.

Auto durchbricht Hauswand

Zu einem Verkehrsunfall kam es in Neustadt auf der ulica 3-Maja. Ein Auto aus Lubow stieß mit einem Wagen zusammen und fuhr dann auf den Bürgersteig und gegen das Haus neben dem Gebäude des Herrn Kubacki.

Seinem Spielgefährten das Auge ausgeschossen

In der Gutmier Straße in Bromberg hat der 12 Jahre alte Eisenbahnerjohn Leo Tuptanowski seinem Spielgefährten Franz Dombrowski, der vor dessen Kitzbogen in die Wohnung geschlüpft war und durch das Schlüsselloch auf die Hand ins Auge geschossen, so daß ihm der Arzt das Auge herausnehmen mußte.

Südtlicher Bootsunfall in Posen

In einem Ruderboot befanden sich bei einer Fahrt auf der Warthe bei Posen Joseph Krusznet und Adam Okupial. Plötzlich kenterte das Boot und die Insassen stürzten ins Wasser. Krusznet konnte von einem vorbeikomenden Boot des Ruderklubs gerettet werden, während Okupial ertrank. Seine Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden.

Zwei Jahre Gefängnis wegen Kindes tötung

Ihr Kind im Säuglingsstall verstarbt

In Kulme hatte sich die unverheiratete Juliane Laste vor der Strafkammer zu verantworten. Die Anklage legte ihr Kindes tötung zur Last. Sie hat im vergangenen Jahr ihr uneheliches Kind in Bronchusweil bei Kulme erstickt und die Leiche des Neugeborenen im Säuglingsstall vergraben. Das Gericht hat die Angeklagte der Kindes tötung für schuldig erkannt und verurteilt sie zu zwei Jahren Gefängnis.

ihre endgültigen Stabilisierungsabsichten zu verraten — was um so leichter ist, als keine definitiven Pläne vorhanden sind.

Die Subventionen für die deutsche Schiffahrt

Neue Ueberbrückungskredite notwendig — Und die Kapitäl streuen sich

Die Summe, die das Reich zur Sanierung der deutschen Seeschiffahrt zur Verfügung stellen wird, wurde vor einiger Zeit mit rund 75 Millionen Mark angegeben. Jetzt wird bekannt, daß sich diese Sanierungsmaßnahme in erster Linie auf die Hapag-Lloyd-Union bezieht und daß andere Unternehmungen dabei nicht berücksichtigt werden.

In diesem Zusammenhang weisen wir auf die immer wieder auftauchenden Gerüchte, wonach der Nationalsozialistische Partei gerade aus Reedereikreisen — und zwar noch in letzter Zeit — erhebliche Summen zugeflossen sind.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen

In Danzig vom 6. April. Telegraphische Auszahlungen: New York 1 Dollar 5,1049 — 5,1151; London 1 Pfund Sterling 19,90 — 19,97; Warschau 100 Bloty 57,36 — 57,37; Zürich 100 Franken 99,10 — 99,30; Paris 100 Franken 20,12 — 20,16; Amsterdam 100 Gulden 206,69 — 207,11; Brüssel 100 Belgia 71,36 — 71,50; Schied London 19,92 — 19,96; Banknoten: 100 Bloty 57,28 — 57,39. Diskontsatz der Bank von Danzig 5 Prozent.

Der Kurs der Reichsmark, der täglich von der Bank von Danzig für kleinere Beträge bis zu 800 Reichsmark, die aus dem Reiseverkehr kommen, festgestellt wird, beträgt heute 121,05 Geld und 121,23 Brief.

Raubmord an einer Arbeiterin

Auf den Feldern des Dorfes Siemon, Gemeinde Sonezow, im Bendziner Kreise, wurde die 30jährige Frau eines Bergarbeiters, Antonina Tajer, die nach der Arbeitsstätte ihres Mannes gegangen war, um den Arbeitslohn in Empfang zu nehmen, von mehreren Banditen überfallen, die sie mit stummen Gegenständen niederstießen und ihr die gesamte Barschaft von 90 Bloty raubten, worauf sie entflohen. Die Frau ist ihren schweren Verletzungen erlegen, ohne daß Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Bis jetzt konnte keine Spur der Räuber gefunden werden.

Großfeuer in Bromberg

Zahlreiches Vieh verbrannt

In der Landstraße in Bromberg kam in der Wirtschaft von Thomas Szejzerowski Feuer aus, das einen Stall mit sämtlichen lebenden Inventar einäscherte. In den Ställen lagen zwei Pferde, vier Kühe, vier Schweine und zehn Hühner, sowie zahlreiche Landwirtschaftsgeräte. Ein Arbeiter des Bauers auf die Scheune und das Wohnhaus konnte verhindert werden. Der Sachschaden konnte bisher noch nicht genau festgestellt werden.

Bahnbau Oberschlesien — Öbungen gefährdet?

Baudirektor mit leeren Händen aus Paris gekommen

Die Warschauer Presse meldet, daß der Bahnbau Oberschlesien — Öbungen zur Zeit dadurch gefährdet sei, daß die französische Regierung die zweite Emission der Bahnanleihe nicht erteilt hat. Der stellvertretende Finanzminister Jaruzelski und der Direktor der Bank Politi, Baranski, die sich diesbezüglich nach Paris begeben hatten, seien mit leeren Händen zurückgekehrt. In dem Anleiheabkommen hatten die Franzosen sich verpflichtet, die zweite Anleiheemission lediglich dann zu erteilen, wenn die Marktlage dies gestattet. Dieser Fall ist offenbar jetzt eingetreten.

Mit einem Stock erschlagen

In Groß-Lasomisch (Kreis Wonschowitz) kam es zwischen dem Landwirt Heinrich Dettinger und seinem Arbeiter Stefan Walczak zu einem heftigen Wortwechsel, der bald in eine Schlägerei ausartete. Hierbei verriet der Arbeiter seinem Arbeitgeber einen so heftigen Stockhieb, daß er nach fünf Minuten den ersten Verletzungen erlag.

Selbstmord eines Unterfeldwebels

In der Nacht zum Sonntag erlöschte sich im Hausflur eines auf dem Alten Markt in Angerburg gelegenen Grundstücks der am 4. Februar 1905 in Pillau geborene Unterfeldwebel Fritz M. vom 1. Ausbildungsbataillon des 3. P. I. Königsberg. Die Beweismittel für den Selbstmord sollen in Untersuchungen zu suchen sein.

Revolte im Allensteiner Gefängnis

Von der Allensteiner Gefängnisverwaltung wurde polizeiliche Hilfe angefordert, da die Insassen des Gefängnisses zu Unruhen ansetzten, weil die Kartoffeln, die sie zum Mittagessen erhalten hatten, süß schmeckten, d. h. angefroren waren. Das Erscheinen einiger Polizeibeamter wirkte beruhigend.

Seltene Art, Butter zu schmuggeln

An der Lützenbrücke in Tilsit wurde von Zollbeamten ein Mann einer besonderen Untersuchung unterzogen. Er hatte drei Paar Hosen an, in denen zahlreiche Taschen eingenaht waren und die für je ein Pfund schlagartige Butter packten. Auf diese Art hatte der Mann 11 Pfund Butter nach Deutschland schmuggeln wollen.

Blinde Passagiere aus Sowjetrußland

Auf der polnischen Grenzstation Zolpce entdeckte man in dem Nachwagen eines internationalen Expresszuges zwei kleine Jungen, die aus Sowjetrußland nach Polen geflohen waren, um ihre Verwandten in Polen zu suchen.

Warschauer Devisen vom 6. April. Amerikan. Dollarnoten 8,90 bez., 8,92 Berl., 8,98 Ant.; Belgien 124,85 bez., Danzig 174,35 bez., 174,78 Berl., 173,92 Ant.; Holland 361,00 bez., 361,00 Berl., 360,10 Ant.; London 33,75 bez., 33,91 Berl., 33,50 Ant.; Neuyork 8,904 bez., 8,929 Berl., 8,889 Ant.; Neuyork Kabel 8,914 bez., 8,934 Berl., 8,894 Ant.; Paris 85,12 bez., 85,26 Berl., 85,08 Ant.; Schweiz 173,30 bez., 173,68 Berl., 172,77 Ant.; Italien 46,15 bez., 46,38 Berl., 45,92 Ant. Im Freiverkehr: Berlin 211,90 bez. Tendenz: nicht einheitlich.

Warschauer Effekten vom 6. April. Bank Politi 85 1/2 — 85 — 84,75; Lilpop 15 — 15 1/2; Investitionsanleihe 89 1/2 bis 90 1/2; Serienanleihe 97; 6proz. Dollaranleihe 60 1/2; 4proz. Dollaranleihe 49 1/2; Stabilisierungsanleihe 57 1/2 — 62 1/2. Tendenz: Anleihen nicht einheitlich, Wertbriefe fester.

Poiser Effekten vom 6. April. Konversionsanleihe 33 1/2, 6proz. Dollarbriefe 67, 4proz. konvertierte Pfandbriefe 28 1/2.

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 4. April. Weizen 128 Pfund 16 — 16,25; Roggen Konjum 16,25; Gerste feinste 15 — 15,75; Gerste mittel 14,50 — 15; Futtergerste 14,25; Roggenkleie 10,50; Weizenkleie 10,50.

In Berlin am 6. April. Weizen 38 — 39, Roggen 190 — 201, Braugerste 184 — 192, Futter- und Industrieerste 171 — 183, Hafer 162 — 167, Weizenmehl 31,50 — 35,00, Roggenmehl 26,50 — 27,90, Weizenkleie 11,20 — 11,40, Roggenkleie 10,40 — 10,70 Reichsmark ab märkischen Stationen. Handelsrechtliche Lieferungspreise: Weizen: Mai 270 1/2 plus Geld (Bortag 270 1/2), Juli 275 1/2 — 278 1/2 Geld (276), September 280 plus Geld (281); Roggen: Mai 198 1/2 — 198 1/2 (198 1/2), Juli 201 (—), September 189 — 190 1/2 (189); Hafer: Mai 175 1/2 — 177 (174 1/2), Juli 182 — 182 1/2 (180).

Poiser Produktenbericht vom 6. April. Roggen (Transaktionspreise) 117 To. 26; Weizen 30 To. 26 1/2; Roggen (Nichtpreise) 25 1/2 — 26; Weizen 26 1/2 — 26 1/2; Gerste 64 — 66 To. 20 1/2 — 21 1/2, 68 To. 21 1/2 — 22 1/2; Braugerste 23 1/2 — 24 1/2; Hafer weißer 22 — 23; Roggenmehl 65 1/2 — 66 — 67; Weizenmehl 65 1/2 — 66 — 67; Roggenkleie 16 1/2 — 16 1/2; Weizenkleie 15 — 16, grobe 16 — 17; Weizenmehl 30 — 35; Senffraut 22 1/2 — 24 1/2; Raps 24 — 26; Peluschken 23 — 26; Felderbsen 30 — 34; Bohnen 11,50 — 12,50; Geradelle 32 — 34; Strohhofe 3,50 — 4,00, gepreßt 4,50 — 5,00; Senf lose 5,50 — 6,00, gepreßt 7,75 — 8,25, Rebeben 6,75 — 7,25; Weizenfuchsen 36 — 38proz. 26 — 28; Rapsfuchsen 18 — 19; Sonnenblumenfuchsen 46 — 48proz. 19 — 19 1/2. Allgemeintendenz ruhig.

Erwerbslosenversammlung in Ohra

Die Arbeit des sozialdemokratischen Erwerbslosenausschusses... Der Erwerbslosenausschuss der SPD in Ohra hatte...

Folgen der Wohnungsnot

Unglaubliche Behandlung einer obdachlosen Landarbeiterfamilie... Der Arbeiter Bernhard Fehlan war beim Befehl Blech...

Danziger Schiffsliste

Schwed. D. "Majrid", 6. 4., mittags, ab Aarhus, leer, Behne & Sieg. Dan. D. "Scandia", 5. 4., nachmittags, ab Kopenhagen...

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen

Eingang. Am 4. April: Schwed. M.-S. "Georg" (102) von Schweden, leer, für Bergische, Kattowitzer...

Jahresabschluss der Danziger Hypothekbank Akt.-Ges. In der Aufsichtsratsversammlung der Danziger Hypothekbank...

Bei Hermann, Götz und Jähde, Schwestern in Göttingen und Göttingen werden Engel-Zeichnungen...



Langfuhr und Danzig halten die Spitze

Die Gerätezerie der Danziger Arbeiterturner... Von den noch auszutragenden Gerätezerienkämpfen hat Danzig drei, Schidlitz und Neubude je zwei...

Table with columns: Punkte, Langfuhr, Danzig, Schidlitz, Neubude, Bürgerweien

Der nächste Kampf findet am Montag, dem 11. April, abends 8 Uhr, in der Turnhalle Reutshottland zwischen Langfuhr und Bürgerweien statt.

"Fichte" Ohra gegen Sparta, Bürgerweien 413:281 Punkten... Nachdem im Serienlauf der Gerätezerier einige Unterbrechungen eintraten, laufen die Kämpfe an den angeetzten Terminen weiter...

Table with columns: Punkte, Danzig, Langfuhr, Schidlitz, Fichte, Bürgerweien

Arbeiter-Sportverein "Wasserfreunde"

Die Bestrebungen, in Danzig einen Arbeiter-Schwimmverein zu gründen sind nicht neueren Datums... Der Verein hat den Namen Arbeiter-Sportverein "Wasserfreunde" erhalten...

Bildungslehrgang der Arbeiterpartei

Der durchweg gut besuchte Bildungslehrgang des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig wurde am vorigen Donnerstag mit einem Vortrag des Studienrats Dr. Hans Kubz über das Thema "Gibt es eine proletarische Kultur?" fortgesetzt...

Seine deutschen Reiter in Los Angeles

Das Deutsche Olympische Komitee für Reiterei hat jetzt beschlossen, von einer Beteiligung deutscher Reiter an den Olympischen Spielen in Los Angeles abzusehen...

Neue Schwimmreize von Sparta-Akt. Den zahlreichen Schwimmreizen der Aktiven Sparta-Akt am Dienstag zwei neue an, Ueber 4 mal 50 Meter Kraul wurde die deutsche Bestleistung von 151,8 auf...

151 gedrückt und der Reford in der Kraustaffel 100, 200, 300, 100 Meter wurde auf 6,58 gestellt.

Ich bin genug gelaufen

Was Kurmi sagt... Kurmis Disqualifikation hat in ganz Finnland größte Erregung hervorgerufen. Kurmi selbst ist aus seiner Heimatstadt Abo verschwunden...

Scheinamateure dürfen auf Arbeiter-Olympiaden nicht starten

Der Vorstand des Internationalen Leichtathletikverbandes (IAAF) hat in seiner Sitzung am 3. April in Berlin, in der auch Kurmi disqualifiziert wurde, beschlossen, daß es den Mitgliedern der IAAF angehörenden Verbände verboten ist, an Arbeiter-Olympiaden teilzunehmen...

Eissegelregatta in Angerburg

Gestern Eröffnungstag... Zur vierten deutschen Eissegelwoche, die trotz aller Frühlingsercheinungen auf dem immer noch festen Eis des Schneisees vom 6. bis 10. April stattfindet, sind alle gemeldeten Jachten mit ihren Führern erschienen.

Paolino bogt wieder und siegt

Der spanische Schwergewichtler Paolino hat sein "Comeback" mit einem Sieg gegen den Döbener Rad Gagnon durch 1. o. in der siebenten Runde begonnen. Der Kampf, der im St. Nicholas-Ring ausgetragen wurde, war auf zehn Runden angelegt.

Das Davis-Pokal-Turnier

Die Termine der Europa-Zone... Außer den beiden Begegnungen Ungarn gegen Finnland und Monaco gegen Norwegen stehen jetzt die Termine für die Spiele um den Davis-Pokal in der europäischen Zone fest.

DSB-Handball-Vorrunde am 17. April

Mit Rücksicht auf die Landtagswahlen am 24. April hat der Handballspielausschuß des DSB sich entschlossen, die Vorrunde zur deutschen Meisterschaft bereits am 17. April durchzuführen. Obwohl noch nicht alle Teilnehmer feststehen, wurde die Auslosung bereits vorgenommen...

Zwei internationale Höchstleistungen

Bei den Mannschaftsmeisterschaften eines Wiener Arbeiter-Sportvereins wurden zwei neue internationale Rekorde aufgestellt: Richter (Sportverein Straßenbahn) erzielte als Federleichter im beidarmigen Reigen 90 Kilogramm und Schritter (Sportverein Straßenbahn) erreichte als Schwergewichtler im beidarmigen Stößen (frei) 142,50 Kilogramm.

Wahnsinnige Autocraferei

Campbell raß an einer Katastrophe vorbei... 50.000 Londoner brachen in schrille Schreie aus, als Sir Malcolm Campbell, Inhaber des Schnellleistsweltrekords für Automobile, bei einem Schaulaufen auf der Brooklands-Bahn gleich zwei Reifenpannen auf einmal hatte.

Am Märkte von "Auto und Wirtschaft" stand Herr Oberleutnant Brödicke (Vorsitz) über die Unarten der Automobilisten... Die Reize der "Auto und Wirtschaft" standen am 1. April im Zeichen der "Auto und Wirtschaft".

Jugendliche vor dem Richter

Nachklang zum Volksentscheid — Der Notzweifel eines Vaters

Schön ist die Jugend...

Vor dem Jugendgericht stand gestern eine Anzahl fünfzehn- und sechzehnjähriger Jungen, angeklagt der verächtlichen Delikte. Aus der Fülle der psychologischen interessanten und z. T. erschütternden Verhandlungen haben wir drei besonders gravierende Fälle ausgewählt.

Auch ein Landfriedensbrecher

Ein jugendlicher Arbeitsbursche hat sich wegen Nötigung und Landfriedensbruchs zu verantworten. Die Anklage beschuldigt ihn sogar der Mädelstührerschaft beim Landfriedensbruch. Man weiß, was das bedeutet: öffentlich vor einer Menschenmenge zur Begegnung von Gewalttaten gegen Personen auffordern, und zwar mit Erfolg. Und das soll dieses Kind getan haben? Landfriedensbruch! Dazu als Mädelstührer?

Am Sonntag des Volksentscheids hält sich der Junge auf dem Schüsselbaum auf. In der Nähe ist ein Waldlokal. Naturgemäß stehen hier Gruppen von Disturberenden und Neugierigen herum. Da rollt ein Lastauto mit uniformierten Hitlergardisten vorüber. Ein Radfahrer begegnet ihnen, hebt den Arm, brüllt „Heil Hitler!“, „Heil!“, schallt es zurück, dann verschwindet das Auto. Nun rennen einige junge Menschen hinter dem Radfahrer her. Plötzlich Schreie: „Halte den Radfahrer!“ Was ist geschehen? In die Gruppe kommt Erregung. Ist etwas geschehen? Da laufen ja welche dem Radfahrer nach... und die Neugier treibt einen hellen Haufen hinter den Laufenden her. Unter den jugendlichen Verfolgern des Radfahrers befindet sich auch der angeklagte Junge. Warum er mitrennt? Er weiß es nicht. Die Erregung der folgenden Menge springt auch auf ihn über. Der Radfahrer, dem einer mit dem Stock auf den Buckel schlägt, springt vom Sattel, läßt die Maschine fallen, läuft vom Faulgraben zur Bartholomäikirchengasse. Der Junge folgt dem fliehenden Nazi. Der will in ein Haus, es ist verschlossen. So ruft er einer jungen Frau im Fenster zu: „Machen Sie auf, einer will mich schlagen.“ Einer, der Junge, kommt, kucht: „Nicht aufmachen!“ Der Nazi galoppiert weiter, ehe er davonläuft, ruft er der jungen Frau kläglich zu: „Da muß ich weiterlaufen, bis ich einen Schupo finde.“

Der Laufende kommt zum Schüsselbaum, kürzt in eine fremde Wohnung. Geschrei, Erregung. „Nazi raus!“ Steine fliegen nach dem Fenster, hinter dem angeblich der Sakenkreuz-Flüchtling sitzt. Die Erwachsenen zerstreuen sich. Auch die Jungen gehen schließlich auseinander. Das Spiel ist aus.

Da der angeklagte Junge Mitglied der Sozialistischen Arbeiterjugend ist, fragt ihn der Staatsanwalt, ob ihm denn nicht von seinen Führern aus Herz gelegentlich gegen Nazis tödlich zu werden? „Nein“, sagt der Junge bestimmt, gerade das bekämpfen wir. Und ich bekam vom Führer ausgeschimpft, als er erfuhr, was ich getan habe. Ich lief mit, aber ich weiß wirklich nicht warum.“

Das Jugendgericht soll an den Jugendlichen in dem Geiste herantreten, den ein weiser Vater seinen Kindern gegenüber walten ließe. Der Staatsanwalt (Glehnau) vermag in diesem Fall das oberste und vornehmste Prinzip der Rechtsprechung gegen Jugendliche. Er nahm den Vorfall blutig ernst, schien in dem Jungen einen Staatsverbrecher zu sehen, denn er beantragte nicht weniger als

sechs Monate Gefängnis wegen qualifizierten Landfriedensbruchs und zwei Wochen wegen Nötigung, die er darin sah, daß der Junge der jungen Frau „Nicht aufmachen!“ zugerufen hatte!

Die Richter handelten zweifellos einsichtig, als sie dem Antrag des Anklägers nicht folgten und den Jungen mit einer Verwarnung nach Hause schickten.

„Von Adolf Hitler verfehlt“

Ein zweiter ebenfalls „politischer“ Fall. Drei fünfzehnjährige, von denen der eine Hitlerjunge ist, haben den Kopf voller Nazipropaganda und Nazikriegsspiel. Sie verabredeten sich, von einem Dreizehnjährigen darauf gebracht, in der Milchkannergasse einen Schaustafel zu erblicken, um sich Revolver zu verschaffen. Am hellen Nachmittage, mitten im Verkehr, machten sie sich ans Werk. Es mißglückte, sie mußten unbewaffnet abziehen. Nun stehen sie wegen des versuchten Diebstahls vor Gericht. „Ich wollte bloß mal 'n Revolver haben“, entschuldigend sich der eine, der andere beschönigt: „Ich man bloß 'n kleinen. Alle Nazis sind doch bewaffnet.“ Da springt der Vater eines Jungen auf und ruft erregt: „Die Bengels sind alle verrückt! Dafür können wir uns bei Adolf Hitler bedanken. Sie sind total von Adolf Hitler verfehlt. Solange die Nazis sind, wird es so bleiben.“ Schließlich wird der aktivste kleine Sünder zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Er bekommt Strafanweisung. Dem zweiten wird eine Verwarnung und Schulauflage zuteil. Der dritte wird freigesprochen, da er vom Versuch zurücktrat und sich dünne machte, während seine Freunde mit Hammer und Glaschneider dem Schaustafel zusetzte gingen.

Krimineller Nachwuchs?

Der 17jährige Clemens läßt eine Strafe von drei Jahren Gefängnis ab. Er hat nicht weniger als 42 vollendete und 16 versuchte Bandendiebstähle begangen. Dazu versuchten schweren Raub und andere Delikte. Sein Freund Artur hat für die gleiche Anzahl von Taten drei Jahre und sechs Monate Gefängnis bekommen. Artur, obwohl den Jahren nach ein Junge, ist doch bereits ein Mann, der mit kalter Überlegung vorging, er „tätigte“ seine Einbrüche. Jetzt hatten sich beide wegen zweier versuchter Einbrüche zu verantworten, die sie mit Franz begingen. Beide bestritten, aber Franz beharrte hartnäckig auf sich und sie, und so kam Clemens zu seinen drei Jahren und Artur zu seinen drei Jahren und sechs Monaten Gefängnis Inhaftstrafen von je drei Wochen.

Franz, der seine beiden Lehrmeister (?) verriet, hatte sich dann noch mit Paul zusammengetan. Sie brachen in zwei Zigarrengeschäfte ein. Ein Einbruch glückte, der andere führte nicht zum Ziel. Mehr Glück hatten sie bei den Münzsternspeichern auf der Hauptpost. Im April 1931 rissen sie in einer Telefonzelle die Geldkassette aus und erbeuteten 10 Gulden. Einige Tage später mußte Paul zur Landarbeit. Sieben Monate war er fort. Er kam zurück und machte sich noch am gleichen Abend mit Franz auf der Post an die Arbeit. Das war sein letztes Stück, da sie alle Augenblicke die Zelle räumen mußten, wenn nebenan gesprochen wurde. Zweimal noch erbeuteten sie Geld, ein vierter Einbruch kostete sie viel Schweiß, brachte aber nichts ein. Beide wurden vom Jugendgericht erheblich bestraft, Paul zu fünf Monaten Gefängnis, Artur, der die Pläne ausheckte und eine Latz mehr auf dem Kerbholz hatte, zu fünf Monaten und zwei Wochen.

konnten. Dennoch wurden zwei von ihnen von dem Beamten gestiftet und zur Wache mitgenommen.

Haussuchungen in Dirschau

Auf Veranlassung der Postbehörde

Gestern nachmittag fand in der Hauptgeschäftsstelle des Landbundes Reichshaus in Dirschau eine Haussuchung statt, die sich bis in die späten Abendstunden hinzog. Beschlagnahmen wurden das Postbuch und einige wenige Schreiben. Der zweite Direktor, Dipl.-Landwirt Erwin Wichmann, wurde nach einer Haussuchung in seiner Privatwohnung festgenommen und ist bisher noch nicht freigelassen worden.

Gleichzeitig fand eine Haussuchung im Kreiswirtschaftsverband Lötzen statt, wo ebenfalls das Postbuch beschlagnahmt wurde. Die Haussuchungen erfolgten auf Veranlassung der Postbehörde, die den genannten Verbänden Verstöße gegen das Postgesetz zum Vorwurf macht. Sonstbar ist, daß wegen solcher Verdächtigungen Haussuchungen und sogar eine Festnahme erfolgt sind.

Unser Wetterbericht

Wesfeld bewölkt, Regenschauer, noch mild

Allgemeine Uebersicht: Die Nordmeerzirkone hat sich stark vertieft und bringt unter Entfaltung heftiger Stürme auf dem Festlande über Südskandinavien ostwärts. Vom Westeingang des englischen Kanals bis nach Ostpolen herrschen überall stürmische jähwechsellige Winde von Stärke 8 und darüber; die Vergitungen melden 9-11. Der Randwirbel des Balkens liegt heute etwas verflacht über Finnland. Mit den herrschenden Winden flutet zunächst weitere Warmluft ostwärts, während von Island aus im Rücken der Störung bei steigendem Druck vorübergehend wieder Polarluft nachdrängt. Auch über dem westlichen Mittelmeergebiet breitet sich steigender Druck aus.

Vorherige für morgen: Wesfelnde Bewölkung, Regenschauer, kümmliche westliche Winde, noch mild. Ausichten für Sonnabend: Nach Nordwest drehende Winde, noch Schauer, kühl.

Maximum des letzten Tages: 7,7 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 2,1 Grad.

Stadttheater Danzig. Heute, Donnerstag (Serie III), findet eine Wiederholung von Verdis Oper „Aida“ statt. Morgen wird zum letzten Male (Serie IV) Schillers Schauspiel „Die Räuber“ gegeben. Für Sonnabend Abend ist die dritte Aufführung der Operette „Ein Walzertraum“ angelegt. Die nächste Wiederholung der Operettenrevue „Im weißen Rössl“ ist am kommenden Sonntag. In dieser Vorstellung nimmt Adolf Balthar nach seiner Genehmigung seine Tätigkeit wieder auf. — Am Sonnabendabend 11 Uhr findet die erste Nachvorstellung der Mitglieder des Stadttheaters zu Gunsten der Wohlfahrtskassen der Genossenschaft deutscher Bühnengenossen statt. Wie bereits bekanntgegeben, läuft der Abend unter dem Titel „Eine Nacht bei der Köglwirtin“. Die Nachfrage nach Karten ist sehr rege und im Interesse des guten Zweckes, den die Veranstaltung verfolgt, ist zu wünschen, daß das Haus ausverkauft sein wird.

Standesamt Danzig vom 6. April 1932

Todesfälle: Witwe Emilie Stodoy geb. Böttcher, 84 J. — Ehefrau Erna Albrecht geb. Schönerberger, fast 50 J. — Witwe Marie Fiedel geb. Fischer, 68 J. — Welter Erich Rud., fast 28 J.

Von Erkältungskrankheiten, Influenza,

Grippe, Schnupfenfieber befreit man sich rasch und sicher durch einige Logal-Tabletten. Rechtzeitig genommen, verschwinden die Krankheitserscheinungen sofort! Unschädlich für Magen, Herz und andere Organe. Wenn Tausende von Nerven dieses Mittel verwenden, können auch Sie es vertrauensvoll laufen. Logal darf in keinem Hause fehlen, jeder sollte Logal stets bei sich führen! Jetzt viel billiger! Kleine Packung G 1,50, große Packung G 3,50.

Letzte Nachrichten

„Graf Zeppelin“ über dem Äquator

Hamburg, 7. 4. Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ heute morgen um 9 Uhr 50 MEZ. den Äquator passiert.

Blutiger Bruderstreich

Mit Beil und Messer

Schneeberg-Neustädte (Erzgebirge), 7. 4. Drei Söhne einer hiesigen Familie Dicks gerieten gestern Abend in Streit, in dessen Verlauf der älteste Bruder, der 32 Jahre alte Kaufmann Artur Fritz Dicks, auf seine beiden Brüder mit einem Messer losging. Der jüngste Bruder, der Gärtner Rudolf Dicks, erschlug seinen ältesten Bruder mit einem Beil. Hans und Rudolf Dicks haben sich heute früh der hiesigen Polizei gestellt.

Hitler mit Pfeiffonzert empfangen

Spontane Gegendemonstrationen der Elbinger Arbeiterschaft

Wie die Elbinger „Freie Presse“ berichtet, haben sich beim Hitlerbesuch in Elbing starke Gegendemonstrationen gegen den Kapitals-Retter abgepielt. Er wurde auf dem Wege zum Versammlungslokal von starken Arbeitergruppen immer wieder mit dem Ruf: „Nieder mit dem Faschismus, Nieder mit Hitler!“ empfangen. An zahlreichen Stellen fekte ein starkes Pfeiffonzert ein, so daß es die Nazi-Autokolonne vorzog, mit Hitler einen anderen Weg einzuschlagen. Dabei wurden noch Duhende von Steinen gegen die Autos geworfen, so daß die Scheiben der Wagen vereinzelt in Trümmer gingen.

Die Einbürgerung am laufenden Band

Litauer werden in Massen nach Memel exportiert

Der Andrang zu der Papiertelle des Direktoriums in Memel war in den letzten Tagen so groß, daß die 14 Beamten beim Direktorium nicht mehr ausreichten, um die Pässe zur Einbürgerung von aus Großlitauen ins Memelgebiet importierten Personen anzustellen, so daß in Pogegen noch eine weitere Abteilung zur Ausstellung solcher Pässe eingerichtet werden mußte. Jetzt genügen jedoch auch diese Papiertellen den litauischen Kreisen nicht mehr, und es werden in den letzten Tagen Autos durch das Gebiet geschickt, die überall Leute, die aus Großlitauen ins Memelgebiet herin gekommen sind, aufsuchen. Diese Leute werden fotografiert und erhalten die Papiertelle unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Soweit diese Personen großlitauische Pässe haben, nehmen sie diese nach Memel mit und wechseln sie hier gegen memelländische Pässe aus und stellen diesen Personen die neuen Pässe wieder zu.

Im Memelgebiet herrscht nach wie vor über die ungeheure Einbürgerung, die eine Fälschung des Wahlergebnisses mit sich bringt, eine ungeheure Erregung. Diefem Treiben des Direktoriums Stimmt kann nur durch internationalen Einpruch Einhalt geboten werden.

Verhandlungen Litauens mit den Signatarmächten

Wie verlautet, hat die litauische Regierung mit den Signatarmächten der Memelautonomie über die Form verhandelt, in der der Fall Böttcher dem Saager Schiedsgerichtshof unterbreitet werden soll.

Die litauische Regierung soll darum bemüht sein, daß die Angelegenheit nicht in der Form der Klage vorgebracht wird. Litauen soll den Signatarmächten vorge schlagen haben, daß alle Unterzeichner der Memelkonvention einschl. Litauens sich kollektiv an den Saager Gerichtshof wenden.

Keine Inflations-Empfehlung an die Donaustaaten

Das französische Finanzministerium demotiert die Meldung, daß bei den französisch-englischen Besprechungen in London angeblich eine Einigung darüber erzielt worden sei, den Donauländern und besonders Südbavien eine Inflationspolitik zu empfehlen.

Sozialdemokratische Partei Danzig

2. Bezirk: Sonnabend, den 9. April, 19 Uhr, im Werkspiechhaus:

Wohltätigkeits-Veranstaltung

Aus dem Programm: Tombola, Tanz, Eintritt: 1,- Gulden und 50 Pf. (an der Abendkasse 75 Pf.), Erwerbshöhe und deren Frauen 30 Pf.

9. Bezirk: Sonnabend, den 9. April, 19 Uhr, im Bildungvereins-haus, Hintergasse.

Unterhaltungsabend

Zugunsten der politischen Gefangenen. Reichhaltiges Programm: Tombola, Tanz.

Der Wagen sprang nicht mit. Gestern gegen 15.30 Uhr ist ein einspänniges mit Kohlen beladenes Pferdewerkzeug auf der Haffnerstraße in Roppot infolge Scheuens des Pferdes durchgegangen. An der Ecke Bismarckstraße rannte das Pferd mit dem Wagen gegen den Baum eines Grundstücks. Das Pferd sprang über den Baum hinweg. In einer Breite von fünf Metern wurde der Baum umgerissen. Das Fahrzeug wurde beschädigt.

Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 7. April 1931

	6. 4.	7. 4.		6. 4.	7. 4.	
Prasau	-0,39	-0,16	Nomy Sacz	+3,48	+2,55	
Danzig	+3,42	+3,56	Przemysl	+2,60	—	
Wschowa	+3,96	+4,08	Wyszow	+1,54	+2,20	
Warcz	+3,03	+3,37	Wulst	+1,51	+1,81	
			gestern	heute	gestern	heute
Ehorn	+3,40	+4,11	Monauerspitze	+2,85	+3,01	
Jordan	+3,11	+3,71	Pielitz	+3,00	+3,17	
Kalen	+2,93	+3,45	Prasna	+3,02	+3,14	
Stansberg	+3,09	+3,43	Strolage	+2,74	+2,76	
Warcz	-3,33	+3,59	Schwiebenport	+2,74	+2,64	

Berechnung für die Redaktion: Fritz Weber, für Inzerate Anton Hopfen, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, Am Svendians 6.

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt

Freitag, den 8. April, abends 7 Uhr, im Werkspiechhaus

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. „Eternität und Schule“, Referent Gen. Polz
2. Stellungnahme zum Parteitag

- a) Wahl der Delegierten
- b) Beschlusfassung über Anträge

Alle Mitglieder des Ortsvereins Danzig-Stadt sind berechtigt, an der Versammlung, gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches, teilzunehmen.

Vollzähliges Erscheinen wird erwartet

Der Ortsvorstand

Landarbeitertarif allgemeinverbindlich

Der Senat mit der unglaublichen Kürzung der Landarbeitertarife einverstanden

In seiner Dienstag-Sitzung hat der Senat den unglaublichen Schiedsspruch für Landarbeiter und Welter für allgemeinverbindlich erklärt. Der Schiedsspruch hat damit Rechtskraft erhalten. Dabei bringt der Schiedsspruch einen Lohnraub, der noch weit über das hinausgeht, was die im Landbund zusammengeschlossenen Besitzer gefordert hatten. Selbst das deutungswidrliche Blattchen aus der Hundegasse wagte die Lohnkürzung nicht zu verteidigen, sondern erklärte beschwichtigend, daß dadurch nur wenige und nicht große Gruppen der Landarbeiter betroffen würden. In Wirklichkeit wird jedoch allen Landarbeitern ganz außerordentlich der Lohn gekürzt, obwohl durch das Sinken der Preise für die Deputatlieferungen der Lohn der Landarbeiter bereits stark gesunken ist. Ob die Landarbeiter jetzt einsehen, daß diejenigen von ihnen, die bei der letzten Posttagswahl den jetzigen Regierungsparteien ihre Stimme gaben, schlecht beraten waren? Sie verhalten Leuten zur Nacht, die jetzt die Interessen der Besitzer wahrnehmen und sich um das Schicksal der Landarbeiter wenig Gedanken machen.

Staatskommissar für den Kreis Danziger Niederung

Landrat Balzer vom Senat dazu ernannt

Bei der Beratung des Haushaltsplanes für den Kreis Danziger Niederung am 31. März, lehnten die bürgerlichen Parteien des Kreisrates einschließlich der Nazis alle Anträge ab, die die Finte im Interesse der notleidenden Bevölkerung stellten. Da die bürgerlichen Kreisratsabgeordneten Bernunftsgründen nicht zugänglich waren, verließen Sozialdemokraten und Kommunisten die Sitzung. Dadurch wurde der Kreisrat beschlußunfähig, denn den 12 Sitten der Rechten stehen 12 Abgeordnete der Linken gegenüber.

Der Senat hat nunmehr den Landrat Balzer zum Staatskommissar für den Kreis Danziger Niederung bestellt, der damit alle Entscheidungen zu treffen hat, die sonst die Körperlichkeiten des Kreises zu fassen hätten. Er wird jetzt auch als Diktator des Kreises allein über den Haushaltsplan des Kreises befinden.

Mit Gesang. Gestern gegen 17 Uhr zog ein Trupp von etwa 20 bis 25 Kommunisten laut singend von der Johannstraße zum 2. Damm. Als plötzlich ein einzelner Schupowachmeister auftauchte, nahmen die Sänger die Beine in die Hand und liefen was sie

